
JAPANFORSCHUNG

Mitteilungen der Gesellschaft für Japanforschung

Personen

Nelly Naumann zum Geburtstag
Tamaki-Preis 1992

Probleme

Japan und die „Bürgen“

Projekte

Japan-Lexikon
Das DELPHI-Projekt
Der japanische Nachlaß Lorenz von Steins (1815-1890)

Konferenzen

9. Deutschsprachiger Japanologentag in Zürich
4. Japanologentag der OAG in Tōkyō
2nd International Symposium on Okinawan Studies
YÖROKAI
Geschlechterworkshop in der Japan-Forschung

Institutionen

Die OAG Tōkyō
NCC Center for the Study of Japanese Religions (Kyōto)

Stipendien

DAAD-Programm „Sprache und Praxis in Japan“
Mitteilung des DAAD

Mitteilungen der GJF

Protokoll der Mitgliederversammlung am 16. Mai 1992
Satzung
Mitgliederliste

IMPRESSUM:

Herausgeber: Gesellschaft für Japanforschung
c/o Universität Trier FB II – Japanologie, Universitätsring 15,
Postfach 3825, 5500 Trier (PLZ ab 1.7.1993: **54286**; im „GJF-
INFO“, Nr. 3, S. 1, irrtümlich mit 54228 angegeben!).

Redaktion dieser Ausgabe: Prof. Dr. Klaus Antoni

Text und Layout: Ulrike Pölcher, Walter Schulz

Druck: Universität Trier

Sehr geehrte Frau Kollegin,
sehr geehrter Herr Kollege,

in dem Rundschreiben, das Ihnen im Herbst des vergangenen Jahres zugegangen ist, wurden die Planungen für zwei Informationsdienste der „Gesellschaft für Japanforschung“ (GJF) vorgestellt. Erfreulicherweise hat sich daraufhin eine rege Debatte entwickelt, und manch konstruktiver Vorschlag konnte zur weiteren Planung beigetragen.

Von dem aktuellen Informationsdienst, dem „GJF-INFO“, konnten bereits drei Ausgaben verschickt werden, und es hat den Anschein, als würde dieses Medium dem Informationsbedürfnis der Mitglieder unserer Gesellschaft Rechnung tragen. Das GJF-INFO, Nr. 4, finden Sie als Anlage zu dem vorliegenden Heft.

Nun also kann Ihnen die erste Ausgabe auch des zweiten projektierten Informationsdienstes zugehen, der „Mitteilungen der GJF“. Wir können hier bereits auf eine gewisse „Tradition“ zurückblicken, haben wir alle doch noch das erste Heft der GAKURIN in guter Erinnerung. Für die zukünftigen Mitteilungen haben wir uns jedoch, nach ausgiebiger Diskussion, für einen Vorschlag aus dem Kreis der Mitglieder (Dr. Klaus Vollmer) entschieden. Somit soll das Mitteilungsblatt der GJF von nun an den Titel JAPANFORSCHUNG tragen. Dieser Titel nimmt den Namen unserer Gesellschaft direkt auf und ist damit auch in programmatischer Hinsicht geradezu als ideal anzusehen.

Sie finden im ersten Heft, das unter noch recht schwierigen Bedingungen zusammengestellt wurde, Informationen zu unterschiedlichen Aspekten des Themas JAPANFORSCHUNG. Alle Mitglieder sind aufgerufen, die zukünftigen Nummern der Mitteilungen, die zweimal jährlich erscheinen werden, mit eigenen Beiträgen (auch Kurzbeiträgen, Meinungsäußerungen und Notizen) inhaltlich zu gestalten.

Der Bereich „Campus News“, d.h. die Berichte der japanologischen Institute und Seminare, kann leider erst in der Herbstnummer

erscheinen, da zuvor noch eine genauere Abstimmung über Art und Inhalt der aufzunehmenden Informationen zu erzielen ist. Hier wird sich die GJF nochmals mit den Seminaren in Verbindung setzen und insbesondere die Frage der Abgrenzung zu den jeweiligen Institutsberichten erörtern. Die bereits eingesandten Informationen und Materialien bieten dabei einen wertvollen Grundstock für die im nächsten Heft erscheinenden „Campus News“.

Doch nun genug der „redaktionellen Vorbemerkung“. Allen, die am Zustandekommen dieses Heftes beteiligt waren, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Anregungen und Kritik – und natürlich Beiträge! – sind jederzeit willkommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Redaktion

Inhalt

Personen

- Nelly Naumann zum Geburtstag 1
Bekanntgabe des Tamaki–Preisträgers 1992 1

Probleme

- Japan und die „Bürgen“ 3

Projekte

- Japan-Lexikon. Eine japankundliche Enzyklopädie auf Computerbasis. 5
Das DELPHI-Projekt. 8
Der japanische Nachlaß Lorenz von Steins (1815–1890) 9

Konferenzen

9. Deutschsprachiger Japanologentag in Zürich (22.–24. September 1993) 13
Einladung zum 4. Japanologentag der OAG in Tōkyō 16. – 18. März 1994. 14
2nd International Symposium on Okinawan Studies. 15
YŌROKAI. Europäischer Kongreß der Studierenden der Japanologie. 16
Geschlechterworkshop in der Japan-Forschung 18

Institutionen

- Die OAG Tōkyō. 20
NCC Center for the Study of Japanese Religions (Kyōto) 21

Stipendien

- Japan wird für Deutsche immer attraktiver – „Sprache und Praxis in Japan“ 23
Mitteilung des DAAD 25

Mitteilungen der GJF

- Protokoll der Mitgliederversammlung am 16. Mai 1992 26
Satzung 29
Mitgliederliste 33

Personen

Nelly Naumann zum Geburtstag

Am 20. Dezember 1992 beging Frau Professor Dr. Nelly Naumann ihren 70. Geburtstag. Sechzehn Jahre lang vertrat sie innerhalb der orientalischen Fächer die Japanologie an der Universität Freiburg.

Nelly Naumann stammt aus Lörrach. Nach dem Abitur am dortigen Hebelgymnasium ging sie 1941 zum Universitätsstudium nach Wien, wo sie bei bekannten Vertretern der Wiener völkerkundlichen Schule die Fächer Japanologie, Sinologie, Völkerkunde, Volkskunde und Philosophie studierte. Die Promotion erfolgte 1946, Thema der Dissertation war „Das Pferd in Glaube und Brauchtum Japans“.

Nelly Naumanns wissenschaftliche Laufbahn verlief breit gefächert. Nach mehrjährigem China-Aufenthalt kehrte sie 1954 nach Europa und über einige Zwischenstationen 1966 an die Universität zurück. In Bochum erhielt sie einen Lehrauftrag für Japanische Volkskunde, dem weitere in Münster und Freiburg folgten, wo ihr nach der Habilitation 1970 die *Venia legendi* für das Fach Japanologie übertragen wurde. Innerhalb des Orientalischen Seminars hat sie in Freiburg eine zwar kleine, aber thematisch eigenständige und in Deutschland singuläre japanologische Abteilung aufgebaut.

Wie bereits im Dissertationsthema angedeutet, ist der Interessenschwerpunkt von N. Naumanns wissenschaftlicher Arbeit das vom Buddhismus unbeeinflusste religiöse Denken im frühen Japan. Diesem Thema ist sie in vielen Einzelstudien nachgegangen, hat dabei weder Auseinandersetzungen mit eingefahrenen Meinungen

noch japanischen Koryphäen des Faches gescheut, was ihren Schülern hochinteressante Vorlesungen und ihr selbst den Respekt gerade auch japanischer Kollegen bescherte. Zahlreiche ihrer Arbeiten sind in den letzten Jahren kontinuierlich ins Japanische übersetzt worden.

Nach der Befreiung von Universitätsverpflichtungen durch die Emeritierung 1985 hat Nelly Naumann ihre wissenschaftlichen Studien fortgesetzt. Umso bedauerlicher ist es, daß seither die Japanologie an der Freiburger Universität nicht weitergeführt wurde.

Maria-Verena Blümmel, Freiburg

In der Reihe MOAG (Bd. 119, ISBN 3-928463-54-3, Hamburg) erscheint demnächst eine „Festgabe für Nelly Naumann“ mit Beiträgen von K. Antoni, V. Blümmel, H.A. Dettmer, G. Endreß, P. Knecht, S. Linhart, R.A. Miller, W. Naumann, Ōbayashi T., H.R. Roemer, R. Schneider, A. Slawik, Tsuji H., L. Vajda, F. Vonessen, Yoshino H.

d. Red.

Bekanntgabe des Tamaki-Preisträgers 1992

Herbert WORM, Universität Hamburg, hat für seinen Artikel: „**Polizeiskandal in Ōsaka: Polizeikritische Anmerkungen zum Aufstand der Tagelöhner von Kamagasaki**“ (erschienen in *Japan 1990/92. Politik und Wirtschaft*, herausgegeben von Manfred Pohl, Hamburg: Institut für Asienkunde 1991) den Tamaki-Preis für wissenschaftliche Aufsätze über das moderne Japan in deutscher Sprache 1992 erhalten. Der Tamaki-Preis wird vergeben, um die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem modernen Japan und

zwar insbesondere den sozialwissenschaftlichen Zugang zu Phänomenen des modernen Japan im deutschen Sprachraum zu fördern.

Der Artikel beginnt lebendig und anschaulich. Der Leser und die Leserin staunen, wenden das Buch. Es ist tatsächlich in einem wissenschaftlich ernst zu nehmenden Werk erschienen und nicht in einem Wochenmagazin. Der Einstieg ist journalistisch gekonnt plakativ und aktuell. Man ist sofort mittendrin in den Auseinandersetzungen zwischen Tagelöhnern und Polizei. Die Beschreibung der jüngsten Vorfälle, Aussagen beider Seiten und die Verflechtungen von Vergangenheit und Gegenwart in diesem Tagelöhnerviertel bauen den organischen Rahmen, in dem sich die wissenschaftliche Analyse ausbreitet. Denn diese kommt trotz des leicht lesbaren Stils nicht zu kurz. Der Fall eines korrupten Polizisten bietet Worm die Gelegenheit, das Umfeld, die Situation und die Arbeitsweise der Polizei im Raum Ōsaka zu beleuchten. Herangezogen werden Weißbücher, Fernsehberichte, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, populäre und wissenschaftliche Sekundärliteratur, Lehrbücher für Kriminalbeamte, Gewerkschaftsberichte usw. Von den verschiedensten Blickwinkeln wird das Problem der Trias Tagelöhner – Yakuza – Polizei den Lesern nahegebracht und das Augenmerk vor allem auf die Ursachen der Korruptionsanfälligkeit mancher Polizisten, die es auch in der Vergangenheit gegeben hatte, gelegt.

Herbert Worm hat sich bei der Wahl seines Themas eines interessanten, bisher wenig aufgegriffenen, sehr schwierigen Phänomens angenommen. Schwierig deswegen, weil es sich auf viele verschiedene Quellen hauptsächlich Außenstehender stützen muß, da polizeiinterne Berichte und Quellen für Außenstehende nicht zugänglich sind. Trotz dieser Schwierigkeit hat Worm es verstanden, in frei zugänglichen Quellen Hinweise für die polizeiinterne Realität zu finden und präsentiert mit diesem gut recherchierten Artikel eine brillante – historisch vernetzte – Analyse aktueller Ereignisse.

INSTITUT FÜR JAPANOLOGIE
Universität Wien

The Tamaki Foundation was established in Seattle, Washington in 1988, in honor of the memory of Dr. Job Tamaki and his wife, Gertrud Tamaki.

The Tamaki Foundation is created to pay tribute to this unique couple who were ahead of their time, living both in spirit and practice in a world inconvenient by national boundaries. Reflecting the vision and values of Job and Gertrud Tamaki, the goal of the Tamaki Foundation is to promote international understanding and mutual appreciation among the peoples of the world. To achieve this objective, the Foundation is primarily interested in assisting educational programs, particularly exchange programs and research endeavors.

Meriko Tamaki Wong, President,
The Tamaki Foundation, Seattle, USA

Probleme

Japan und die „Bürgen“

Jeder, der sich auf einen längeren Japan-Aufenthalt vorbereitet, kennt das Problem. Es stellt sich bereits bei der Einreichung der notwendigen Reisedokumente und läßt den Ausländer für die Dauer seines Aufenthaltes im Lande nicht mehr los: Für jedes größere (und auch manch kleineres) Rechtsgeschäft, wie etwa die Anmietung einer Wohnung, die Einrichtung einer Telefonleitung (auch mietweise) usw.usf. muß der Name eines japanischen Bürgen, meist sogar am Ort selbst, präsentiert werden, der im Notfalle juristisch für sein ausländisches „Mündel“ einzustehen hat.

Wer jemals die Formulare gesehen hat, auf denen potentielle Bürgen ihre gesamten persönlichen und finanziellen Verhältnisse offenzulegen gezwungen werden, kann ermessen, mit welcher ernster, u.U. existenzentscheidender Angelegenheit man es hier zu tun hat.

Wer kann es japanischen Bürgern – auch Freunden und Bekannten – verdenken, wenn sie sich derartigen Wünschen, die ja eine echte Belastung für den Befragten – und eine große Peinlichkeit für den Bittenden – darstellen, zunehmend zu erwehren suchen.

Nun mag eingewendet werden, daß auch Japaner selbst, etwa bei Abschluß eines Mietvertrages, oft einen Dritten als Bürgen benötigen. Dieser Hinweis scheint berechtigt, verhüllt jedoch die eigentliche Problematik. Bürgschaften werden innerhalb des Landes nur auf der Basis langer persönlicher Vertrauensverhältnisse eingegangen und zudem Personen gegenüber, die im Lande bleiben und damit greifbar sind. Diese

Umstände treffen auf Ausländer in der Regel aus einfachen Gründen nicht zu. Vor allem können sie das Land jederzeit wieder verlassen und den armen Bürgen u.U. mit einem Berg ungezahlter Rechnungen den Gläubigern seines Mündels ausliefern. Entsprechende Zeitungsberichte füllen (zur Warnung?) regelmäßig die Spalten der Tageszeitungen. Damit ist das gegenseitige Verhältnis potentiell von Mißtrauen und Angst geprägt – eine für beide Seiten gleichermaßen demütigende Grundlage.

Somit gerät der Hinweis, hier handele es sich um eine „übliche japanische Rechtspraktik“, der man sich als Ausländer eben anzupassen habe, zu einem besonders raffinierten Fallstrick, ist doch jedem Beteiligten klar, daß Ausländer in der Regel eben die wichtigste Voraussetzung zur Erfüllung dieser Praxis nicht erbringen können, nämlich ein langwährendes Vertrauensverhältnis zu einem Bürgen vor Ort.

BÜRGENSYSTEM UND JAPANOLOGIE-STUDIUM

In diesem Zusammenhang sei auf einen für die Japanologie besonders folgenreichen Aspekt des Themas hingewiesen, auf die Situation derjenigen Studierenden, deren Wunsch nach einem (Sprach-)Studienaufenthalt in Japan – der von Seiten der Seminare unterstützt, ja sogar gefordert wird –, an eben dieser Frage zu scheitern droht.

Wegen des Bürgen-Problems ist eine Reihe von Seminaren in den vergangenen Jahren dazu übergegangen, Studenten, die nicht vom DAAD angenommen worden sind, das Sprachstudium an renommierten japanischen Sprachschulen zu empfehlen – etwa in Kyōto oder in Kōbe. Dies geschah aufgrund der Tatsache, daß die Schulen – im Gegensatz zu Universitäten – in der Regel bereit sind, für die Studenten die Bürgschaften zu übernehmen. Diese Schulen wurden anstandslos auch vom BAFÖG-Amt als förderungswürdig anerkannt, das Bürgen-Problem war damit zwar aufgefangen, nicht jedoch wirklich geklärt.

Seit Herbst 1992 jedoch hat sich die Situation grundlegend geändert: die Ämter für Ausbildungsförderung erkennen nun japanische Sprachschulen, entgegen der bisherigen Praxis, nicht mehr als universitäts-äquivalent, d.h. förderungswürdig, an (Erlasse des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 13.8.1992 – II A 4 8503.5.4 – und des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft vom 26.8.1992 – II A 5 – 2451 – 2/99 –). Da japanische Universitäten aber keine Bürgschaften für ausländische Studierende übernehmen, und bei weiten nicht für alle der Studierenden – aus den oben genannten Gründen – individuelle Bürgen gefunden werden können, dürfte damit für die meisten der Studierenden der Traum von einem Sprachstudium in Japan an unüberwindlichen bürokratischen Hürden scheitern. Mir sind mehrere aktuelle Fälle dieser Art bekannt.

Hier hat sich ein echter Teufelskreis aufgetan, und ich persönlich halte eine Situation, in der es den Studierenden unseres Faches, d.h. dem Nachwuchs, außerhalb der DAAD-Stipendien nahezu unmöglich gemacht werden könnte, zu Sprachstudien nach Japan zu gehen, für unerträglich. Meine entsprechende Anfrage an den DAAD, ob von dieser Seite her nicht für alle deutschen Sprach-Studenten in Japan die Bürgschaften übernommen werden könnten, wurde leider abschlägig beschieden.

Eine solche Entwicklung liegt nicht im Interesse der Japanforschung. Und auch Japan selbst sollte ein vitales Interesse daran haben, sich dem Ausland gegenüber zu öffnen, auch damit endliche viele der im Lande oft beklagten ausländischen Klischees über Japan durch ein echtes Kennenlernen ersetzt werden. Das „Bürgen-System“ scheint mir ein nahezu perfektes Mittel zur Verhinderung einer solchen positiven Entwicklung zu sein.

EINE AUFGABE FÜR DIE GJF?

Aus der geschilderten Situation ergibt sich für die Japanologie m.E. die Notwendigkeit, sich

zu beiden der genannten Aspekte des Problems zu äußern: (1) Zur Frage des japanischen „hoshōnin-Systems“ als einem objektiven institutionellen Forschungs- und Studienhindernis und (2) zur Entscheidung der deutschen Regierungsbehörden, bislang geförderte japanische Sprachschulen nicht mehr als förderungswürdig anzuerkennen, obgleich diesen für die Japanologie eine wichtige Rolle zufällt.

Da hier nur einige wenige Punkte der Gesamtproblematik angesprochen werden konnten, möchte ich die Mitglieder der GJF um Stellungnahmen bitten. Danach wäre zu prüfen, ob die GJF mit eigenen Vorschlägen und auch Wünschen an die entsprechenden staatlichen Stellen beider Länder herantreten sollte.

Klaus Antoni, Trier

Projekte

Japan-Lexikon Eine japankundliche Enzyklopädie auf Computerbasis

ZWECK

Seit vielen Jahren ist ein wachsender Bedarf an Informationen über Japan festzustellen. Im deutschsprachigen Raum existieren zwar einschlägige Handbücher, jedoch fehlt bis heute ein umfassendes Nachschlagewerk, anhand dessen man sich rasch über aktuelle oder historische japanbezogene Themen und Fragestellungen informieren könnte und das ständig den neuesten Wissensstand wiedergibt.

Diesen Mangel soll das „Japan-Lexikon“ beheben, ein gemeinnütziges Projekt, das die Erstellung einer japankundlichen Enzyklopädie auf Computerbasis in deutscher Sprache zum Ziel hat.

Das Lexikon soll einem möglichst breiten Kreis von Interessenten fundiertes Wissen über Japan vermitteln und damit zum besseren Verständnis eines Landes beitragen, dessen Bedeutung auf politischem und wirtschaftlichem sowie wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet seit Jahrzehnten stetig zunimmt.

ZIELGRUPPEN

Ein Bedarf an rasch verfügbaren Informationen über Japan besteht gleichermaßen bei dem interessierten Laien, der sich beispielsweise mit Ikebana, Zen oder einer japanischen Kampfsportart befaßt, wie auch bei Japanreisenden und Japanischlernenden; ebenso bei angehenden und ausgebildeten Japanologen und Japanexperten, bei Journalisten und nicht zuletzt auch in Wirt-

schaftskreisen, insbesondere bei Firmen im Japangeschäft. Aber auch Politiker und Parlamentarier sowie Wissenschaftler der verschiedensten Disziplinen interessieren sich immer häufiger dafür, welche Lösungen in Japan für bestimmte Fragestellungen gefunden wurden. Schließlich wenden sich auch Lehrer und Schüler allgemeinbildender Schulen vermehrt an Bibliotheken, um dort für Fächer wie Geographie, Geschichte, Kunst, Religion und Sozialkunde Informationen über Japan zu suchen, sei es für die Unterrichtsvorbereitung oder für ein Referat.

ART UND UMFANG DER BEITRÄGE

Entsprechend dem breiten Kreis der potentiellen Nutzer sind die Artikel in allgemeinverständlichem Deutsch geschrieben. Sie sollen nach und nach möglichst alle Wissensgebiete abdecken, die einen Bezug zu Japan haben. Soweit dies sinnvoll ist, werden die Texte ergänzt durch Tabellen, chronologische Übersichten, Illustrationen, Tonaufnahmen (z.B. zur Illustration des Klanges von Musikinstrumenten) und Videoclips.

Um den unterschiedlichen Bedürfnissen bezüglich eines solchen Auskunftsinstrumentes gerecht zu werden, gibt es zu vielen Stichwörtern jeweils zwei Artikel: einen kurzen Artikel für eine rasche Erstinformation und einen ausführlicheren Aufsatz mit Hintergrundinformationen und umfangreicheren Literaturangaben. Alle japanischen Namen und Wörter werden außer in Umschrift auch in Originalschreibweise angegeben. Die Artikel sind namentlich gezeichnet und werden laufend aktualisiert.

VERFÜGBARKEIT DES LEXIKONS

Das Lexikon wird als Datenbank erstellt, in der über Telekommunikationsnetze recherchiert werden kann. Bibliotheken und andere Informationsanbieter sowie Firmen, Institutionen und Privatpersonen können das gesamte Lexikon oder Teile davon (z.B. nur die Artikel zu einem bestimmten Fachgebiet) auf CD-ROM und/oder anderen Datenträgern erwerben.

Das Lexikon wird auf Macintosh-Computern erstellt; eine Nutzung der CD-ROM-Version wird jedoch auch auf anderen Computern möglich sein.

ZEITPLAN

Bis Ende 1993 werden voraussichtlich einige hundert grundlegende Artikel fertiggestellt sein, die dann erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In den folgenden zehn Jahren sollen jährlich mehrere hundert Artikel hinzukommen. In diesem Zeitraum wird jährlich eine erweiterte und aktualisierte Version des Lexikons auf Datenträgern angeboten. Benutzern, die direkt in der zentralen Datenbank recherchieren, stehen die neuesten Beiträge unmittelbar nach deren Eingabe in die Datenbank zur Verfügung.

NUTZUNGSKOSTEN UND PREISE

Eine Entscheidung über die Nutzungskosten für online-Recherchen und die Verkaufspreise des Lexikons auf Datenträgern wird voraussichtlich Ende 1993 getroffen werden.

ORGANISATION UND MITARBEITER

Das Lexikonprojekt mit der Zentralredaktion ist an der Freien Universität Berlin angesiedelt; die Leitung hat die Japanologin Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschner. Ansprechpartner in der Zentralredaktion ist Wolfgang Hadamitzky.

Die verschiedenen Sachgebiete werden von ausgewiesenen Fachleuten (Professoren der Japanologie und anderen Japanexperten) betreut, die als Leiter der dezentralen Fachredaktion teils selbst Beiträge zu ihrem Fachgebiet beisteuern, überwiegend jedoch Fachkollegen zu Beiträgen anregen, die sie redigieren und an die Zentralredaktion weiterleiten.

Um das Lexikon einem möglichst breiten Interessentenkreis zugänglich zu machen, wird die Zusammenarbeit mit einem namhaften Lexikonverlag erwogen, der auch seine Erfahrung auf

den Gebieten der Lexikographie und des elektronischen Publizierens einbringen könnte.

KOORDINATOREN

Bildungswesen

Dr. Günter Haasch
Deutsch-Japanische Gesellschaft Berlin
e.V., Tiergartenstraße 24–27,
1000 Berlin 30, Tel. 262 92 92

Literatur

Prof. Dr. Ekkehard May (Literatur der Edo-Zeit)

J.W. Goethe-Univ., Institut für Oriental.
und Ostasiatische Philologien,
Japanologie, PF 11 19 32, Elbinger Straße
1, 6000 Frankfurt a.M. 11
Tel. 069-798-2176/798-2177

Prof. Dr. Peter Pörtner (Literatur nach
1945)

Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-
Universität, Kaiserstr. 9,
8000 München 40, Tel. 089-2180-6304,
Fax 089-2180-6263

Prof. Dr. Wolfgang Schamoni (Lit. von Be-
ginn der Meiji-Zeit bis 1945)

Japanologisches Seminar der Universität
Heidelberg, Landfriedstraße 12/114
6900 Heidelberg, Tel. 06221-547404

Prof. Dr. Roland Schneider (Literatur bis
zur Edo-Zeit)

Univ. Hamburg, Seminar für Sprache u.
Kultur Japans, Von-Melle-Park 6,
2000 Hamburg 13, Tel. 040-4123-4882,
Fax 040-4123-4884

Musik

Prof. Dr. Peter Ackermann
Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl
für Japanologie,
Bismarckstr. 1, 8520 Erlangen, Tel. 09131-
85 91 94

Politik

Dr. Manfred Pohl
Institut für Asienkunde, Rothenbaum-
chaussee 32, 2000 Hamburg 13
Tel. 040-44 30 01-03, Fax 040-410 79 45

Recht

Dr. Matthias K. Scheer
Bleichenbrücken 1/Neuer Wall, 2000 Ham-
burg 36
Tel. 040-37 21 35, Fax 040-36 35 69

Religion, Philosophie, Geistesgeschichte

Prof. Dr. Klaus Antoni
Universität Trier, FB II - Japanologie, Post-
fach 38 25, 5500 Trier
Tel. 0651-201-2162

Prof. Dr. Johannes Laube
Universität München, Institut für Ostasien-
kunde – Japanologie –
Kaulbachstr. 51a, 8000 München 22
Tel. 089-2180/2357, Fax 089-342666

Prof. Dr. Peter Pörtner
Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-
Universität, Kaiserstr. 9,
8000 München 40, Tel. 089-2180-6304,
Fax 089-2180-6263

Sprache

Prof. Dr. Jens Rickmeyer, mit Prof. R.
Schneider und Prof. K. Genenz
Ruhr-Universität Bochum, Lehrstuhl für
Sprache und Literatur Japans,
Postfach 10 21 48, 4630 Bochum
Tel. 0234-700-62 52, Fax 0234-7094-231

Technik

Prof. Dr. Erich Pauer
Japan-Zentrum d. Philipps-Univ. Marburg,
Wilhelm-Röpke-Str. 6 E,
3550 Marburg, Tel. 06421-28 46 27

Wirtschaft

N.N.

Volkskunde

Prof. Dr. Josef Kreiner
Deutsches Institut für Japanstudien, Nissei
Kojimachi Bldg., Kudan Minami 3-3-6,
Chiyoda-Ku, Tokyo 102,
Tel. 0081-3-3222-5077

FINANZIERUNG

Die Infrastruktur wie Räumlichkeiten und
Büroausstattung für die Zentralredaktion stellt
die **Freie Universität Berlin** zur Verfügung. Die
Projektleiterin hat vorläufig eine studentische
Hilfskraft eingestellt.

Die **Deutsch-Japanische Gesellschaft
Berlin e.V.** hat mit Rat und Tat dazu beigetragen,
daß das Lexikonprojekt die Anfangshürden mit
Erfolg überwunden hat. Spenden zugunsten des
Lexikonprojekts können auf das Sonderspenden-
konto der als besonders gemeinnützig anerkannten
Deutsch-Japanischen Gesellschaft e.V. über-
wiesen und bei den Finanzämtern entsprechend
geltend gemacht werden:

Kontoinhaber: Deutsch-Japanische Gesell-
schaft Berlin e.V.
Sonderspendenkonto Nr. 9924877800
Bank: Berlin Bank AG, Berlin; BLZ: 100
200 00

Eine erste Anschubfinanzierung haben der
**Verein zur Förderung der kulturellen und wis-
senschaftlichen Beziehungen zwischen Japan
und der Bundesrepublik Deutschland e.V.,
Köln** sowie ein **privater Mäzen** zur Verfügung
gestellt. Um einen zügigen Ausbau des Lexikons
zu gewährleisten, ist das Projekt auf Sponsoring
und/oder Mäzenatentum bzw. auf die Hilfe von
Stiftungen angewiesen.

Spenden zugunsten des Lexikonprojekts
können auf das oben genannte Sonderspenden-
konto der DJG Berlin oder auf ein Verwahrkonto
der Freien Universität Berlin überwiesen und bei
den Finanzämtern geltend gemacht werden.
Spenden und andere Zuwendungen können auch

zweckgebunden sein: z.B. für die Honorare der Autoren, für bestimmte Fachgebiete (z.B. Wirtschaft, Kunst) oder für die technische Ausstattung (Computer, Software usw.).

Ein Projekt der Freien Universität Berlin
Projektleitung: *Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschner*
Freie Universität Berlin, Japan-Lexikon,
Rothenburgstraße 33, 1000 Berlin 41
Tel. 030-838 5898 (Do. 16.30-18.30,
Fr. 12.30-14.30), Fax 030-785 1993

Das DELPHI-Projekt

Im Auftrag des Bundesministeriums für Forschung und Technologie (kurz: BMFT) führte das Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (kurz: ISI) mit Hilfe der „Delphi“-Methode eine Expertenbefragung zur Technikentwicklung durch. Diese Methode orakelt nicht einfach, wie der Name vermuten ließe, sondern basiert auf dem aggregierten Meinungsspektrum vieler Fachleute in ihren jeweiligen Spezialgebieten.

Sie wird in zwei oder mehreren Runden durchgeführt, wobei in einem ersten Fragebogen nach der Einschätzung des Verwirklichungszeitraums bestimmter Themen gefragt wird. In einer zweiten (oder weiteren) Runde wird denselben Experten das aggregierte Ergebnis der ersten Runde vorgelegt und sie werden gebeten, unter dem Eindruck der Meinungen ihrer Kollegen ihr eigenes Urteil entweder zu revidieren oder ihre Meinung zu bestätigen und zu kommentieren (Konsensfindung).

Derartige Umfragen werden in Japan seit 1971 im Auftrag des dortigen „Ministeriums“ für Wissenschaft und Technologie (Kagaku Gijutsu-Chō) im Abstand von jeweils fünf Jahren durchgeführt. Die so gewonnenen Daten bilden die Ba-

sis der Förderungsplanung innerhalb der Technologiepolitik.

Die japanische Umfrage, die bereits 1991/92 durchgeführt wurde, bestand aus 1149 Fragen in 16 verschiedenen Technikbereichen. Die Themen stammten aus den Bereichen Werkstoffe und Verfahrenstechnik, Elektronik und Information, Elementarteilchen, Meeres- und Geowissenschaften, Rohstoffe, Energie, Ökologie, Landwirtschaft, Produktion, Städtebau, Kommunikation, Weltraum, Verkehr, Medizin, Gesellschaft und Kultur.

Für die deutsche Umfrage wurden die Fragen aus dem Japanischen übersetzt und von Experten des jeweiligen Technikfeldes sowie mir als Japanologin bearbeitet, rückübersetzt, sowie – bei großen Unstimmigkeiten – in Nuancen geändert.

Daß der kulturelle und gesellschaftliche Hintergrund, vor dem die japanischen Fragen entstanden sind, einen großen Einfluß auf die Formulierungen hatte, war uns bewußt und bereitete bei der Anpassung an die deutsche Sprache große Schwierigkeiten. Um für eine gute Vergleichbarkeit sowohl der Daten als auch der Inhalte zu sorgen, wurden mit Ausnahme von drei Fragen – trotz kritischer Diskussion – alle Inhalte übernommen.

Der daraufhin erstellte Fragebogen enthielt folgende zu beurteilende Kriterien:

1. eine eigene Einschätzung zur Fachkundigkeit der Experten (groß, mittel, gering, fachfremd),
2. die Beurteilung der Wichtigkeit der jeweiligen Technologie (groß, mittel, gering, nicht nötig),
3. eine Einschätzung zum Zeitraum der Verwirklichung (in 5-Jahres-Schritten bis zum Jahre 2020, bis 2020 nicht realisierbar bzw. keine Meinung),

4. eine Kategorie zur Einschätzung der Genauigkeit der eigenen Zeitangabe (groß, mittel, gering),

5. Notwendigkeit der weltweiten Zusammenarbeit (groß, mittel, gering, nicht nötig),

6. mögliche Hemmnisse bei der Verwirklichung (technische, Vorschriften, kulturelle Faktoren, Kostenfaktoren, geringer Ausbildungsstand bzw. fehlende Arbeitskräfte, Forschungs- und Entwicklungssystem unzureichend, andere Probleme),

7. Kommentare.

Nach der Versendung der Fragebögen an ca. 3000 Experten wurde eine erste Analyse erstellt. In der zweiten Runde wurden dann den ca. 1000 Experten, die geantwortet hatten, die Ergebnisse der ersten Runde vorgelegt mit der Bitte um Beurteilung (s.o.). Zugleich wurde eine neue Kategorie eingeführt, mit der nach dem Vergleich des FuE-Standes gefragt wurde (USA führend, Japan führend, Ausland führend, Deutschland führend, keine Meinung).

Die Ergebnisse dieser zweiten Runde repräsentieren das Gesamtergebnis, das Aufschluß über notwendige Fördermaßnahmen des BMFT geben oder Schlüsselindustrien identifizieren kann.

Jeder Teilnehmer an dieser Umfrage bekommt zur Belohnung vom BMFT die Gesamtergebnisse zugesandt, da die zweimalige Beantwortung eines so umfangreichen Fragebogens viel Zeit in Anspruch nimmt. Auf diese Weise werden auch allgemeine Informationen zum jeweiligen Forschungsstand des eigenen Fachgebietes weitergeleitet.

Für mich als Japanologin ist natürlich besonders interessant, in welchen Bereichen die japanische von der deutschen Umfrage in ihren Ergebnissen deutlich abweicht. Ein Vergleich der japanischen und der deutschen Umfrage, der bereits

während meines viermonatigen Aufenthaltes in Tōkyō am National Institute of Science and Technology Policy (Kagaku Gijutsu Seisaku Kenkyūsho, eines der an der Umfrage beteiligten Institute) begonnen wurde, wird sich daher anschließen.

Es besteht die Möglichkeit, in einem nächsten Schritt den deutschen Interessen besser angepaßte Themen zu entwickeln und diese – vielleicht in kleinerem Rahmen, dafür aber detaillierter – in eine neue Umfrage einfließen zu lassen.

Inwieweit aber in Deutschland derartige Umfragen zu einer ständigen Einrichtung werden, bleibt dem Ergebnis, der Nutzungsmöglichkeit der gewonnenen Daten sowie natürlich den Finanzierungsmöglichkeiten überlassen und kann zur Zeit des Abschlusses der zweiten Runde (Ende März 1993) noch nicht beurteilt werden.

Kerstin Cuhls

Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung, Karlsruhe
Jan. – Mai 1993 Abordnung an das National Institute of Science and Technology Policy der Science and Technology Agency (Kagaku Gijutsu-Chō no Kagaku Gijutsu Seisaku Kenkyūsho), Tōkyō

Der japanische Nachlaß Lorenz von Steins (1815–1890)

Die Kontakte Lorenz von Steins mit Meiji-Japan stellen zweifelsohne einen der frappierendsten Aspekte im wissenschaftlichen und privaten Werdegang dieses bedeutenden deutschen Rechtsgelehrten dar. Der Wiener Professor, der die Veränderungen der Meiji-Restauration mit dem fernöstlichen Inselreich stets mit größtem Interesse und mit einer beachtlichen Anteilnahme verfolgte, unterhielt zwischen 1882 und 1890 in

den etwa neun Jahren seiner belegbaren Japankontakte Bekanntschaft mit weit über einhundert Japanern, darunter mit den bekanntesten Persönlichkeiten dieses Landes wie Fukuzawa Yukichi, Itō Hirobumi, Saionji Kinmochi usw. Stein, der der Anfrage der japanischen Regierung, ihn für die Neugestaltung des Bildungssystems vor Ort in Japan zu engagieren, noch 1882 aus Altersgründen eine Absage erteilt hatte und der im Unterschied zu Hermann Roesler und Albert Mosse offiziell nur als Rechtsberater der Gesandtschaft in Wien tätig war, wurde im Laufe der Jahre durch die unzähligen Privatkonsultationen für hohe Regierungsbeamte sowie die vielen Ausarbeitungen und Autorisierungen der Gesetzesentwürfe zu einem der prominentesten Ausländer, der die Kodifizierungsarbeiten in der Meiji-Zeit indirekt mitprägte. Im Nachlaß Lorenz von Steins in Kiel sind zahlreiche Zeugnisse dieser regen Kontakte mit Japan vorhanden, die seine Rolle und den Beitrag Steins beim Aufbau des ersten modernen Staates in Ostasien ausführlich dokumentieren.

Der japanische Nachlaß Lorenz von Steins, der bislang, wie auch der gesamte Nachlaß dieses Gelehrten, getrennt in Handschriften und Druckwerke in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek beziehungsweise im Lorenz-von-Stein-Institut in Kiel aufbewahrt worden war, wurde im Dezember 1992 zusammengelegt und befindet sich seither in der Obhut der Landesbibliothek in Kiel. Dieser auf Japan bezogene Nachlaßteil enthält Bestandstücke, die nicht nur aus dem Nachlaß Lorenz von Steins, sondern auch aus dem seines Sohnes Ernst von Stein (1857–1929) stammen und zeitlich fast ausschließlich den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zuzuordnen sind. Die beiden Nachlässe sind in Wien als gemeinsame Hinterlassenschaft Lorenz und Ernst von Steins erhalten geblieben, und ihre Aufteilung wurde erst nach der Überführung des gesamten Nachlasses von Wien nach Kiel 1972 bei den darauffolgenden Katalogisierungsarbeiten vorgenommen. Eine derartige Trennung und Einordnung des gemeinschaftlichen Nachlaßbestandes des Vaters und des Sohnes Stein war sowohl bei den wissenschaftlichen Büchern als auch bei

der Handschriften- und Dokumentensammlung möglich, weil die Bestandstücke in diesem Doppelnachlaß eindeutig zuzuordnen waren. Das Findbuch von Andrea Boockmann „Lorenz von Stein (1885–1890), Nachlaß, Bibliothek, Biographie“, das in den „Berichten und Beiträgen der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek 1980 publiziert wurde, stellt den gesamten Nachlaßbestand nach Sachgebieten geordnet umfassend vor.

Anders als beim Gesamtnachlaß der beiden Steins mußte bei der Katalogisierung des Teils ihrer Hinterlassenschaft, der in Verbindung mit Japan steht, verfahren werden. Eine genaue Aufteilung dieses Bestandes, der überwiegend aus den über Jahrzehnte gepflegten Wiener Kontakten Lorenz und Ernst von Steins mit Japanern und aus dem über sieben Monate dauernden Japanaufenthalt (vom Ende Oktober 1887 bis Mai 1888) Ernst von Steins stammt, scheint nicht nur wegen der sich fortwährend überschneidenden Personenkreise und Themenbereiche schwer durchführbar, sie ist inhaltlich auch wenig sinnvoll.

Parallel zu den zahlreichen Bekanntschaften mit der japanischen Prominenz der Meiji-Ära, die Lorenz von Stein unterhielt, entwickelten im Laufe der Zeit auch andere Mitglieder der Familie Stein, vor allem sein Sohn Ernst und die Ehefrau Therese, eigene Kontakte mit den vielen japanischen Besuchern des Weidlingauer Landhauses, deren Zeugnisse im Nachlaß überliefert worden sind. Auch die Japanreise, die Ernst von Stein im Auftrag des Vaters unternahm, liefert eine Fülle von Dokumenten und Zeugnissen davon, daß der Sohn nicht nur den Anliegen des Vaters in Japan nachkam, sondern auch gemeinsame und eigenständige Ziele dort verfolgte. Unter diesen Umständen läßt sich natürlich eine scharfe Trennlinie zwischen den einzelnen Bestandteilen dieses japanischen Nachlaßteils, der schon an sich nicht allzu umfangreich ist und unvollständig scheint, nicht ohne weiteres ziehen. Ein solches Vorgehen würde die wichtigen Zusammenhänge verwischen und das Gesamtbild der Kontakte Professor von Steins zu Japan verfälschen.

Im Jahre 1992 wurden in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek und im Lorenz-von-Stein-Institut in Kiel an dem Bestand der Nachlässe Lorenz und Ernst von Steins Einordnungs- und Katalogisierungsarbeiten vorgenommen, die zum Ziel hatten, einen genauen Überblick über den japanischen Nachlaßteil zu verschaffen. Die Verwirklichung dieses Vorhabens wurde durch die Unterstützung des Vereins zur Förderung der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und der Bundesrepublik Deutschland e.V. in Köln ermöglicht. Der Katalog „Der japanische Nachlaß Lorenz von Steins (1815–1890)“, der als Ergänzung des Findbuchs von Andrea Boockmann zu verstehen ist, enthält die Ergebnisse dieser Arbeit. Dieses als Repertorium verfaßte Nachschlagewerk enthält eine ausführliche Auflistung aller vorgefundenen Handschriften und Druckwerke in japanischer, deutscher, englischer und französischer Sprache, die in Verbindung mit den japanischen Kontakten Steins stehen oder sich thematisch auf Japan beziehen.

Der japanische Nachlaß Lorenz und Ernst von Steins umfaßt über 150 einzelne Bücher, Broschüren und Zeitungen, mehrere Jahrgänge der Zeitschrift „The Japan Weekly Mail“ und der „Oesterreichischen Monatsschrift für den Orient“. Diese Bücher- und Zeitschriftenkollektion, die durch Schenkungen der Japaner und durch private Anschaffungen Lorenz und Ernst von Steins entstanden war, zeigt die vielfältigen Interessen der beiden, und weist einige bibliothekarische Raritäten auf. Dazu zählen die englische Übersetzung der Meiji Verfassung „Constitution of Japan 11. Febr. 1889“, die ein Geschenk Itō Hirobumis war, und die ausführlich kommentierten Protokolle „Treaties and Conventions, concluded between Empire of Japan and Foreign Nations...“ von 1874 mit einer novellierten Fassung von 1884.

Unter den japanischsprachigen Werken ist das 61-bändige „*Engishiki*“, eine Sammlung kaiserlicher Gesetze und Zeremonien aus dem 10. Jahrhundert, das Kyōgoku Takanori (1858–1928) in Tōkyō 1888 im Namen der Adelsgesellschaft

Kazoku Dōhōkai als Dank für einen interessanten Vortrag Ernst von Stein überreichte. Aus dem Gebiet der altjapanischen Gesetzgebung befindet sich im Nachlaß noch ein 10-bändiges Werk über die alte Gesetzesordnung, „*Ryō no gige*“, das 11-bändige „*Denseihō-Kyūtenruisan*“ – Alte Landesgesetze – Klassifizierte Sammlung der alten Schriften, die in zwei Bänden von Tajima Shōji 1880 verfaßte Kritik der Tokugawa-Gesetze „*Kantei Tokugawa Rippō*“ und die Kaiserlichen Hausgesetze „*Kōtei Ohōron (Zen)*“, die 1883 von Shimaō Koyata und Miwa Seikichi in Tōkyō herausgegeben wurden. In der japanischen Bücherkollektion sind auch die dreibändigen Reiseberichte „*Kanyū Nikki*“ von Kuroda Kiyotaka von 1888 und das Handbuch der Verwaltungslehre des Professors von Stein, „*Gyōseigaku*“, das mit einer Widmung des Übersetzers Watanabe Renkichi versehen ist.

Der Nachlaß besteht wieder aus mehreren Manuskripten, einem etwa hundert Korrespondenzen umfassenden Briefwechsel Lorenz, Ernst und Therese von Steins, über dreihundert Visitenkarten der japanischen Besucher Professor von Steins in Wien sowie der Bekannten seines Sohnes Ernst, mit denen dieser in Japan und China zusammenkam. Die Korrespondenz, die einen der interessantesten Teile des Nachlasses darstellt, weist insgesamt fast 400 Briefe, Kurzschreiben und Einladungen auf, die auf deutsch, englisch, französisch und japanisch verfaßt sind und aus der Feder der führenden Vertreter der Meiji-Oligarchie und der bekanntesten Persönlichkeiten jener Zeit wie Fukuzawa Yukichi, Itō Hirobumi, Kuroda Kiyotaka, Matsukata Masayoshi und Ōkuma Shigenobu stammen. Einen nicht geringen Bestandteil des japanischen Nachlasses stellt die Sammlung Ernst von Steins, die einzelne Kurzaufsätze, handschriftliche Notizen, mehrere Dutzende von Rechnungen, Postanweisungen aller Art, verschiedene Programme, Werbezettel und sonstige bedruckte oder handschriftlich beschriebene Einzelblätter auf japanisch und englisch enthält und größtenteils von seiner Weltreise und dem etwa siebenmonatigen Japanaufenthalt 1887/88 nach Wien mitgebracht wurde.

Das gesamte japanische, beziehungsweise auf Japan bezogene Schriftgut des Nachlaßbestandes, das eine sehr informative Quelle für weitere denkbare Forschungen über Professor von Stein und das Meiji-Japan bietet, wurde bibliothekarisch erschlossen und in den handschriftlichen Nachlaß Lorenz von Steins eingereiht, der in der Handschriftenabteilung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel aufbewahrt wird und der öffentlichen Benutzung zugänglich ist.

Johann Nawrocki, Hamburg

Zum Nachlaß Lorenz von Steins sei in diesem Zusammenhang auch auf die folgenden Publikationen von Reinhard Zöllner hingewiesen:

1) Lorenz von Stein und *kokutai*. In: *Oriens Extremus* 33/1 (1990), S. 65–76.

2) Engrafted System. Mori Arinori's Representation Proposals. In: *Monumenta Nipponica* 46/3 (1991), S. 293–327.

3) Die „Steinschen Schriften“ des Kawashima Jun. In: Wilhelm Brauner, Kaname Nishiyama (Hg.): *Lorenz von Steins „Bemerkungen über Verfassung und Verwaltung“ von 1889*. Frankfurt/M. 1992, S. 61–67.

4) Der „Steinsche Verfassungsentwurf“. Ebd., S. 215–226.

5) Lorenz von Stein und Japan. In: Albert von Mutius (Hg.): *Lorenz von Stein 1890–1990*. Heidelberg 1992, S. 29–40.

6) „Appreciating critic“. Lorenz von Steins Japan-Korrespondenz. Auswahl und Kommentar. In: *NOAG* 147–148 (1990), S. 9–74.

Konferenzen

Ostasiatisches Seminar der Universität Zürich
Zürichbergstraße 4
CH-8032 Zürich
Tel. +41-1-257 31 81
Fax +41-1-261 56 87

9. Deutschsprachiger Japanologentag in Zürich (22.–24. September 1993)

Der 9. Deutschsprachige Japanologentag stößt auf ein reges Interesse: rund sechzig Referate aus den Bereichen Geschichte, Gesellschaft, Linguistik, Literatur, Politik, Schöne Künste, Technik und Wirtschaft sind angemeldet worden. Der Anmeldeschluß für die Teilnahme ohne Referat war auf den *1. Mai* festgelegt; Referate können zum jetzigen Zeitpunkt leider keine mehr entgegengenommen werden.

PROGRAMM

Wie immer werden die Referate in den einzelnen Sektionen den Hauptinhalt des dreitägigen Kongresses bilden. Daneben sind verschiedene Gastreferate vorgesehen (Katō Shūichi, Adolf Muschg, Nakanishi Susumu, Tsushima Yūko). Am Mittwoch abend (22.9.) lädt der Stadtpräsident von Zürich, Josef Estermann, zu einem Apéro-Empfang. Am Donnerstag abend besteht die Gelegenheit, einem öffentlichen Konzert mit Chikuzen-Biwa, Shakuhachi und Tanzdarbietungen beizuwohnen. Mitwirkende sind Sylvain Guignard, Ueli Derendinger, Jürg Zurmühle und Fujima Kansō. Als Veranstalterin stellt die Stadt Zürich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Japanologentages dafür Gratiskarten zur Verfügung. Als Abschluß der Tagung organisieren wir am Freitag abend einen Bahnausflug auf Zürichs Hausberg, den Üetliberg, mit einem Abendessen.

Weitere Informationen sind erhältlich über:

ABLAUF (PROV.)

Mittwoch, 22.9.

- 9.00–12.00 Ankunft/Anmeldung
- 14.00–15.30 Kongreßöffnung, anschl.:
Gastreferate (Tsushima /
Muschg)
- 15.30–15.45 Pause
- 15.45–18.00 Referate in den Sektionen
- 18.30–19.30 Empfang durch den Stadtprä-
sidenten

Donnerstag, 23.9.

- 9.00–10.40 Referate in den Sektionen
- 10.40–11.10 Pause
- 11.10–12.15 Referate in den Sektionen
- 14.00–14.45 Gastreferat (Nakanishi)
- 15.00–16.30 Plenumsveranstaltung: (Ge-
genwärtige Situation der Ja-
panologie; Stellungnahmen
erwünscht)
- 16.30–18.00 Jahresversammlung Gesell-
schaft für Japanforschung
GJF
- 20.15–22.00 Kultureller Anlaß (Konzert
und Tanzdarbietung)

Freitag, 24.9.

- 9.00–10.40 Referate in den Sektionen
- 10.40–11.10 Pause
- 11.10–12.15 Referate in den Sektionen
- 14.00–14.45 Gastreferat (Katō)
- 15.00–15.30 Plenum: Referat Niemann
DJZ
- 15.30–17.00 Plenum: Schluß-
veranstaltung, Wahl des näch-
sten Tagungsortes
- 19.00–22.30 Geselliger Anlaß (Üetliberg)

Für die Referate sind die folgenden Sektio-
nen vorgesehen: Geschichte, Linguistik, Litera-

tur, Politologie, Soziologie, Schöne Künste, Technik, Wirtschaft

GEBÜHREN

(zu überweisen auf Postcheckkonto 80-21680-7)

Teilnahme: Fr. 45.–, Studierende: Fr. 25.–
Referenten bezahlen keine Teilnahmegebühr

Kultureller Anlaß: gratis (Anmeldung bis 1.5. erforderlich)

Geselliger Anlaß (mit Essen): Fr. 35.–

TERMINE

Einzahlungsschluß Gebühren: 1. Mai
Eingabeschluß Abstracts: 1. Mai
Anmeldeschluß Abendanlässe: 1. Mai
Reservierungstermin Hotels: 1. Juli
Eingabeschluß Referate: 1. Sept.

ANMELDUNGEN

mit Referat: 60 (Stand Ende Januar 93)
ohne Referat: 25

**Einladung zum 4. Japanologentag
der OAG in Tōkyō
16.–18. März 1994**

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

der Termin des 4. Japanologentages der OAG in Tōkyō steht nun fest: Nach einem einführenden Vortrag am Abend des 16. März wird die Tagung am 17. März (Donnerstag) 1994 offiziell eröffnet und soll am 18. März mit einem Symposium ihren Höhepunkt und Abschluß finden;

Tagungsort ist (wie immer, falls man schon so sagen kann) das OAG-Haus.

Als vorläufiges Thema war schon beim letzten Japanologentag der OAG „Dirigismus und Laisser-faire in Kultur und Gesellschaft Japans“ angekündigt worden. Der Ausgangspunkt unserer Überlegungen war das japanische Begriffspaar *nasu/naru*, das mit „Machen/Werden“ nur unzureichend wiedergegeben ist. Wir haben nun eine hoffentlich etwas geschmeidigere Formulierung gefunden:

*Gewollt oder geworden?
– Planung, Zufall, natürliche Entwicklung in
Japan –*

Daß auch mit diesem Thema nicht nur die Japanologen im engeren Sinne angesprochen werden sollen, versteht sich bei der „Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“ von selbst. Praktiker aus Wirtschaft, Verwaltung usw. sind besonders herzlich eingeladen, ihre Erfahrungen in und mit Japan zur Diskussion zu stellen. Wir werden uns auch verstärkt um die Teilnahme von japanischen Spezialisten bemühen. Anstelle der bisherigen Podiumsdiskussion soll deshalb ein Symposium mit je drei deutschen und japanischen Fachleuten treten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich mit einem Referat beteiligen würden. Mit Ausnahme des Vortrages am Abend des 16. März sollen die Referate jeweils 30 Minuten nicht überschreiten; anschließend ist Zeit für Fragen und Diskussion. Wenn möglich versuchen wir auch wieder, Korreferenten einzuladen. Bei Interesse bitten wir um

Anmeldung bis spätestens 30. Juni 1993

mit einem Resümee von etwa einer Schreibmaschinenseite und, falls Sie in keinem der gängigen Japanologenverzeichnisse genannt werden, mit einer Liste ihrer Veröffentlichungen oder sonstigen Angaben. Wir werden Ihnen dann bis Mitte Juli 1993 Bescheid geben, bei einer frü-

heren Anmeldung auch schon vorher. Der weitere Zeitplan sieht vor, daß die fertigen Referate bis zum 10. Januar 1994 bei uns vorliegen und wir Ihnen das genaue Programm Anfang Februar 1994 mitteilen.

Der Japanologentag soll wie bisher durch einen Sammelband dokumentiert werden. Die Richtlinien für die Veröffentlichung geben wir später bekannt.

Gebühren oder ähnliches fallen nicht an. Wir müssen Sie aber bitten, für Ihre Fahrt- und Unterkunftskosten selbst aufzukommen. Für Teilnehmer aus dem Ausland können wir versuchen, ein Zimmer in einem nahe gelegenen Hotel reservieren zu lassen.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diese Einladung in Ihrem deutschen und japanischen Kollegen- und Freundeskreis bekanntmachen würden. Und vor allem hoffen wir auf Ihre aktive Beteiligung.

Kontakt:

Dr. Werner Schaumann

OAG-Tōkyō

Minato-Ku, Akasaka 7-chōme 5-56

Tōkyō 107, JAPAN

Tel: (03) 3582-7743

Fax: (03) 3587-0030

**2nd International Symposium on
Okinawan Studies in the Occasion
of the 20th Anniversary of Okinawas
Reversion to Japan, Naha, 23. bis 25.
Oktober 1992; Tōkyō, 31. Oktober 1992**

Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Rückgabe der Präfektur Okinawa an Japan veranstaltete ein Komitee unter Vorsitz des Präsidenten der Kulturvereinigung Okinawas, Professor Hokama

Shusen (Hōsei Universität, Tōkyō), ein internationales Symposium unter dem Titel: „Auf der Suche nach den Ursprüngen der Kultur Okinawas – Okinawa als Teil des Zirkumpazifischen Gebietes“.

Im Vergleich zu dem vor zehn Jahren, 1982, veranstalteten ersten Symposium fällt auf, daß damals die Vorbereitungen in der Hand des Institute of Okinawan Culture der Hōsei Universität, Tōkyō, lagen, die Sektionen alle in Tōkyō tagten und nur der letzte Tag einer Vorstellung der Ergebnisse in Okinawa selbst vorbehalten war. Demgegenüber trat nun die Kunsthochschule der Präfektur Okinawa als Hauptveranstalter auf. Die wissenschaftlichen Referate in den insgesamt acht Sektionen wurden alle in Naha abgehalten und deren Ergebnisse wurden in einem halbtägigen Symposium im Ginza Mullion, Tōkyō, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Tagung vereinigte etwa 700 Teilnehmer, unter anderem aus den Vereinigten Staaten, Australien, Frankreich, Deutschland, China und Korea. Die einzelnen Sektionen, in denen insgesamt etwa 60 Referate gehalten wurden, behandelten folgende Themenbereiche:

- *Archäologie*: Nördliche und südliche Einflüsse auf die prähistorischen Kulturen Okinawas;
- *Geschichte*: Das Tributsystem gegenüber China;
- *Sprachwissenschaft*: Die Ryūkyū-Sprache im Rahmen der Sprachen Ozeaniens;
- *Social Anthropology*: Schamanismus und Sozialstruktur;
- *Musikwissenschaft und Literatur*: Verbindungen von Religion (Schamanismus) zu Musik und Literatur;
- *Kunst und Kunsthandwerk*: Die Zukunft des traditionellen Kunsthandwerkes in Okinawa;

- *Soziologie*: Tradition und Wandel;
- *Naturwissenschaften*: Die Ryūkyū-Inselkette als Bindeglied zwischen Tropen und Subtropen.

Von allen Teilnehmern wurde die Gelegenheit, auf einem so spezialisierten Feld, wie es die Okinawa-Forschung darstellt, mit Kollegen im internationalen Rahmen diskutieren zu können, begrüßt. Bedauerlich ist allerdings, daß ein – in einer so kleinen wissenschaftlichen *community*, wie es Okinawa darstellt, sehr auffallender – Fraktionalismus auch auf dieser internationalen Tagung zum Ausdruck kam und nicht alle Okinawa-Forscher in Japan (etwa vom Institute of Okinawan Culture der Hōsei Universität) wie im Ausland (etwa von der International Society of Ryūkyūanists, USA) eingeladen worden waren. Auch die Planung der einzelnen Sektionen ließ zu wünschen übrig. Die einzelnen Zentralthemen waren nicht ausdiskutiert und manche Referate trugen nichts Wesentliches zur Entwicklung der Diskussion bei.

Das abschließende Symposium in Tōkyō vereinigte nur 200 Zuhörer und stellte die Ergebnisse in zusammengefaßter Form dar. Interessant zu bemerken war, daß in Okinawa derzeit eine starke Diskussion über Anfänge und Ursprünge der Kultur Okinawas zu vermerken ist, wie dies etwa in Japan selbst in den 1950er und 1960er Jahren der Fall war. Innerhalb dieser Diskussion ist ein von der internationalen Wissenschaft derzeit nur vorsichtig formulierter möglicher Zusammenhang zwischen den Ainu und einer frühen Bevölkerung Okinawas besonders stark hervorgehoben worden, obwohl vergleichende Forschungen, etwa der Bevölkerungsgenetik, am chinesischen Festland und in Südostasien noch fehlen.

Weiter ist eine starke Hinwendung der Forschung zu China und den historischen Verbindungen zwischen dem Königreich Ryūkyū und China zu bemerken, während Diskussionen über die Zukunft Okinawas, etwa in wirtschaftlicher Hinsicht (regionale Wirtschaftsentwicklung zwischen

Taiwan, Hong Kong, Südchina und Okinawa), in der Diskussion nicht berührt wurden. Es wäre wünschenswert, wenn zukünftige internationale Symposien und Veranstaltungen, die sich mit der Kultur und Gesellschaft Okinawas befassen, auch aktuelle Probleme stärker berücksichtigen würden.

Josef Kreiner, Tōkyō

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des DIJ)

Der Verfasser fügt seinem Beitrag noch einen Hinweis auf die International Society of Ryūkyūanists hinzu, die seit mehreren Jahren von Herrn Prof. Koji Taira, Institute of Labor & Industrial Relations, University of Illinois UC, 504 East Armory Avenue, Champaign, Illinois 61820, mit großem Eifer geführt wird. Diese Society gibt einen Newsletter heraus, der derzeit bereits mit Nr. 18 erschienen ist, DIN A 4 Format, und der gegen die Zusendung von \$ 10.– pro Jahr Unkostenbeitrag an Herrn Prof. Koji Taira jedem Interessenten zugehen kann.

YŌROKAI
Europäischer Kongreß der
Studierenden der Japanologie
25.–28. August 1992 in
Leiden/Niederlande

In der letzten Augustwoche fand an der Universität Leiden der erste europäische Kongreß der Studierenden der Japanologie statt. Organisiert wurde er von dem sog. „Tanuki Committee“, einer Gruppe von Japanologie-StudentInnen der dortigen Universität. Etwa zwei bis drei Jahre hatten sie für das Zustandekommen des Kongreß gearbeitet.

Rund 200 Teilnehmer aus 14 (!) europäischen Ländern waren vertreten: ein Vorgesmack auf das Europa von morgen.

Leiden bot für diesen Kongreß einen angemessenen kulturellen und historischen Rahmen: Philipp Franz von Siebold lebte nach seiner Rückkehr aus Japan hier, gründete den botanischen Garten, und seine umfangreiche Sammlung bildete die Grundlage für das heute weltbekannte Völkerkundemuseum (Rijksmuseum voor Volkenkunde Leiden). (Die Universität Leiden hat die einzige japanologische Fakultät in den Niederlanden.)

Die einzelnen Kongreßtage standen jeweils unter einem Thema, zu dem Vorlesungen angeboten wurden.

Der Eröffnungstag (Dienstag, 25.08.1992) sollte verschiedene Aspekte des Nutzens der Japanologie für die Gesellschaft im allgemeinen beleuchten. Dazu sprachen unter anderem ein Vertreter der Kommission der Europäischen Gemeinschaften und der ehemalige Wissenschaftsreferent der niederländischen Botschaft in Tōkyō. Als Vertreter der Industrie kamen Referenten der Firmen „Dentsu Nederland BV“ und „Shōwa Shell Sekiyū KK“ zu Wort. In der abschließenden Podiumsdiskussion traten zwei Themenkomplexe besonders hervor: Zum einen die Frage, welche Berufsaussichten sich für Absolventen der Japanologie gegenwärtig eröffnen und zum anderen, wenn auch in einem engen Zusammenhang damit, die Frage nach dem Selbstverständnis der Japanologie als Wissenschaft. Wie kann den Forderungen nach einer stärkeren Integration der Aspekte des modernen Japan, insbesondere der Wirtschaft und der Politik des modernen Japans, Rechnung getragen werden? Wird es zwangsläufig zu einer stärkeren Polarisierung zwischen einer „klassischen Japanologie“ und einer „wirtschaftsorientierten Japankunde“ kommen?

Der folgende Tag (Mittwoch, 26.08.1992) bot Vorträge zu unterschiedlichen Themenkreisen. Zum Komplex „Japanisches Recht, Wirtschaft und Politik“ sprachen u.a. Prof. Peters von der Universität Leiden und Prof. Stam von der Erasmus Universität Rotterdam.

Im Themenbereich „Soziologie und Anthropologie“ gab es u.a. Vorträge zum Verständnis von Zeit als Grundbegriff einer kulturellen Identität (Dr. Shimada, Soziologe, Universität Erlangen) und zur Höflichkeit (Dr. Hendry, Oxford).

Am Nachmittag, der unter dem Titel „Japanisches Theater und klassische Literatur“ stand, sprachen u.a. Em. Prof. Dr. Vos („Ein liebenswerter Exzentriker: Der Zen-Priester Ryōkan“) und Dr. Leims, Universität Trier.

Der Donnerstag (27.08.1992) stand vormittags unter dem Motto „Kultur und Geschichte Japans“, nachmittags wurden Vorträge zum Thema Religion angeboten.

Der Abschlußtag stand unter dem Titel „Sprachen Japans“ und betrachtete auch Aspekte wie die Probleme beim Lehren des Japanischen an europäischen Universitäten (Prof. Refsing, Kopenhagen).

Weit wichtiger als die angebotenen Vorlesungen waren für uns jedoch die Möglichkeiten, mit anderen StudentInnen der Japanologie aus Europa ins Gespräch zu kommen. Dazu bot sich bei den zahlreichen Kaffeepausen, den abendlichen Cocktails oder bei einem gemeinsamen Abendessen vielfach Gelegenheit. Aus Deutschland waren die meisten Teilnehmer angereist und bis auf zwei Universitäten – Göttingen und Würzburg – waren alle Japanologien vertreten. So ergab sich eine gute Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, über Probleme der jeweiligen Institute zu sprechen und neueste Informationen zu erfahren. Auch die Situation an anderen europäischen Universitäten interessierte uns natürlich. Hier zeigte sich, daß besonders die osteuropäischen Japanologien mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, z.B. der sehr schlechten Ausstattung der Bibliotheken oder mangelnden Möglichkeiten, Stipendien zu erhalten.

Ein wichtiges Anliegen der Organisatoren des Kongresses ist es, den Kontakt zwischen den Japanologien in Europa zu festigen und zu insti-

tionalisieren. Zu diesem Zweck wurde ein Netzwerk ins Leben gerufen. Dieses Netzwerk, dessen Zentrale zunächst Leiden sein wird, soll u.a. den Informationsfluß verbessern und durch die Errichtung einer Datenbank gleichzeitig zur Anlaufstelle für alle JapanologInnen oder Japan-Interessenten werden. Als erstes werden voraussichtlich Informationen zu den einzelnen Japanologien bzw. Japanologen und deren Arbeitsschwerpunkten zusammengestellt, weiterhin denkt man an die Erfassung von Stipendienmöglichkeiten, Auslandsprogrammen, Adressen japanbezogener Institutionen, Praktikums- und Arbeitsmöglichkeiten in Japan, etc. Das Netzwerk hat bisher noch keinen vorgegebenen Rahmen und alle wurden aufgefordert, ihre Ideen und Vorschläge einzubringen. Für jedes Land/jede Universität wurden Kontaktpersonen benannt.

Wir alle hatten große Freude am Yōrokai, und die internationale Atmosphäre wirkte höchst motivierend. Der nächste Yōrokai soll in zwei Jahren irgendwo in Europa stattfinden, evtl. organisieren einige Teilnehmer bereits für 1993 ein Yōrokai-Sommerncamp – damit die neu entstandenen Kontakte nicht wieder einschlafen.

Unser Dank gilt den Organisatoren vom „Tanuki Committee“ für ihre unermüdliche Arbeit und den reibungslosen Ablauf des Kongresses.

Für die Hamburger Japanologie waren in Leiden:

*Bianca Lerchenberger,
Jana Lori,
Ivonne Müller,
Peter Müller-Beilschmidt,
Bettina Niebuhr.*

Geschlechterworkshop in der Japan-Forschung

Im November letzten Jahres fand zum ersten Mal in Deutschland im Rahmen der Jahrestagung der sozialwissenschaftlichen Vereinigung für Japanforschung in der evangelischen Akademie Loccum ein Workshop zur Geschlechterforschung mit dem Thema „Von der Frauenforschung zur Geschlechterforschung in Japan“ statt, der von Ilse Lenz (Bochum) koordiniert wurde. Zahlreiche Japanforscherinnen und ein Japanforscher aus Deutschland und Österreich hatten sich zu diesem Workshop eingefunden, auf dem Ilse Lenz in ihrer Einleitung auf die Notwendigkeit hinwies, zunächst über Eurozentrismus, Orientalismus und Nipponzentrismus in der Geschlechterforschung zu reflektieren. Die Geschlechterforschung geht grundsätzlich von der Annahme ab, daß es natürliche und einheitliche Geschlechterrollen gäbe. Geschlecht wird hier als soziales Konstrukt verstanden, das auf der einen Seite kulturelle Zusammenhänge begründet, auf der anderen Seite aber auch soziale Ungleichheiten stabilisiert. Diskutiert wurde zunächst die Frage, ob das Geschlecht als soziales Strukturprinzip in verschiedenen Gesellschaften unterschiedlich sei.

Die zahlreichen Vorträge der Japanforscherinnen umfaßten eine große Bandbreite von Bereichen zum Thema Frau und Geschlecht in Japan. Die Vortragsreihe des Vormittags begann die Soziologin Claudia Weber-Deutschmann (Tübingen) mit einem Beitrag zur Situation der japanischen Frau in Beruf und Familie, wobei sie auf die Diskontinuität in Erwerbsbiographien japanischer Frauen aufmerksam machte. Viele der japanischen Frauen, die ihren Beruf zunächst im Büro als Office Lady (OL) begannen, setzen diesen nach einer Kindererziehungspause, in niedriger bezahlten Produktionsbereichen fort. Weber-Deutschmann sah das besondere theoretische Interesse einer Beschäftigung mit Japan darin, daß Frauengleichstellung im Arbeitsbereich vorrangig von marktwirtschaftlichen Prinzipien bestimmt werde und „Vater Staat“ nur eine geringe Rolle spiele.

Die Erziehungswissenschaftlerin Brigitte Möhwald (Tōkyō) beleuchtete den Aspekt von Frauen in der japanischen Erwachsenenbildung. In ihrer Forschung hatte sie bei den japanischen Frauen ein lebenslanges Lernen festgestellt, das sich in Form von Frauenkursen wie z.B. Ikebana darstellt. Durch diese Kurse entzogen sich die Frauen vom Arbeitsmarkt und dessen Normen, schafften sich einen eigenen Raum. Möglich sei dies natürlich nur durch eine finanzielle Absicherung durch die Männer.

Aufschluß über Mutterschutz und Frauenhäuser gab Anna Maria Thränhardt in ihrem sozialpolitischen Beitrag. Sie wies darauf hin, daß japanische Sozialpolitik sich stets auf die Frau als Mutter bezöge, Frauen in Statistiken stets als Mütter aber nicht als Frauen auftauchten. Über die Anzahl von Frauenhäusern in Japan, ihre finanzielle Lage und die darin wohnenden Frauen konnte sie kein offizielles Informationsmaterial finden. Auf nationaler Ebene ließe sich zudem wenig finden in bezug auf eine verbesserte Sozialpolitik für Frauen, da Frauenpolitik meist gleich Familienpolitik betrachtet werde. Jedoch gäbe es einen großen Spielraum für Frauenpolitik auf lokaler Ebene, z.B. durch Freundschafts- und Nachbarschaftshilfe.

Das Nachmittagsprogramm des Workshops begann Michiko Mae (Düsseldorf) mit einem Beitrag über Ansätze in der japanischen Frauenliteratur und Frauenbewegung zu einer neuen Topographie der Geschlechter. Zentrale Kategorie ihres Vortrags war der Begriff „Subjekt“, wobei Mae hervorhob, daß Weiblichkeitsmuster das Subjektsein verhinderten. Männer dagegen würden als universales, allgemeingültiges Subjekt angesehen. Die Frauenbewegung und -literatur versuchten Subjektwerdung und Geschlechtsidentität miteinander zu verbinden, eine Frauenwelt aufzubauen, in der eine andere Subjektwerdung als die der Männer möglich sei. Die Frage nach einer Definition von Frauen- und Männeridentität mußte offen bleiben und wird sicherlich weiter angeregt diskutiert werden. Schließlich und letztlich beendete die Wiener Japanologin

Fleur Wöss die Vortragsreihe mit einem Beitrag zu Frauen und Ahnenkult, anhand dessen deutlich wurde, daß sich auch im Bestattungsbereich geschlechtsbedingte Ungleichheiten feststellen lassen. Dies führte in Japan offensichtlich dazu, daß sich in Kyōto eine Fraueninitiative bildete, um gleiche Bestattungsrechte durchzusetzen.

Zum Abschluß des Workshop – der aus Zeitmangel nur noch wenig Raum zum Diskutieren ließ – waren frau und man sich einig, daß auch der Bereich der Geschlechterforschung innerhalb der sozialwissenschaftlichen Japanforschung seinen Platz bekommen solle und damit in Form eines weiteren Workshops im Herbst/Winter 1993 fortgesetzt werden wird.

Kerstin Vogel, Tübingen

Institutionen

Die OAG Tōkyō

Die OAG Tōkyō: 1873 gegründet, privater Mitgliederverein japanischen Rechts, z. Zt. ca. 800 Mitglieder, finanziell unabhängig, Ziel: Wissensvermittlung über Japan und Ostasien, Aktivitäten: Vorträge (zweimal im Monat), Seminare, Kurse, Ausstellungen, Veröffentlichungen.

Dies alles im Einzelnen aufzuführen wäre ermüdend, auch sollte die OAG unter den Lesern dieser Zeilen hinreichend bekannt sein, so daß ich mich im Folgenden auf neuere Akzentsetzungen konzentrieren will. Daß ich mich zudem nur über die OAG Tōkyō äußern werde, versteht sich von selbst: die beiden OAGs sind ja rechtlich-organisatorisch zwei selbständige Gesellschaften.

Von den – von uns vermuteten – Bedürfnissen unserer Mitglieder ausgehend, wollen wir künftig verstärkt Orientierungshilfe geben und den Erfahrungsaustausch fördern. Und dann wollen wir auch unseren Standortvorteil in Japan stärker nutzen als bisher. Für jedes ein, zwei Beispiele. Orientierungshilfe: Zusätzlich zu unserem bisherigen eintägigen Anfängerseminar wollen wir ab September jährlich ein dreitägiges Einführungsseminar in Kultur und Gesellschaft Japans anbieten, das vor allem den hier arbeitenden Deutschen das Einleben – und ihre Arbeit – erleichtern soll. Erfahrungsaustausch: Wir hatten 1991 einen hochinteressanten Vortrag von Dr. Clemens Heimlich über „Grundlagenforschung in Universität und Wirtschaft in Japan“ und haben jetzt für den Herbst einen Vortrag von Herrn Hiel-scher (Süddeutsche Zeitung) über Pressefreiheit in Japan vorgesehen. Standortvorteil: Anknüpfend an den Vortrag (mit Dolmetscher) eines japanischen Schulbuchprüfers über dessen Arbeit, der

direkt nach der Schulbuchaffäre stattgefunden hatte, versuchen wir jetzt, einen pensionierten Richter des Obersten Gerichtshofes dazu zu gewinnen, das Verhältnis der Drei Gewalten aus der Sicht des Gerichts darzustellen. Wie angedeutet, sind das alles keine Neuerungen – außerdem bieten unsere regulären Vorträge und Seminare ja ebenfalls Orientierungshilfe – doch wollen wir diese Bereiche künftig etwas stärker betonen.

Die Zielrichtung der OAG Tōkyō insgesamt ist also eher populär, doch können wir nur dann effektiv arbeiten, wenn wir ernstgenommen werden. Dafür sind gelegentliche Höhenflüge in die „reine Wissenschaft“ – sei es mit den Japanologentagen oder mit dem einen oder anderen Vortrag – unabdingbar.

Bei den Veröffentlichungen verhält es sich ähnlich. Bisher standen die Sammelbände im Mittelpunkt unseres Interesses; wir wollen versuchen, noch einen Schritt weiterzugehen und das Schwergewicht auf die „kleinen Veröffentlichungen“, vor allem also die OAG-aktuell, legen. Handlich und auch in der U-Bahn zu lesen, nicht so knapp wie Lexikonartikel aber auch keine Monographien, stellen sie ein ideales Informationsmedium dar. Aber auch hier ist es unverzichtbar, immer wieder anspruchsvolle Monographien einzuschieben. Beispiele gibt es hinreichend, auf ihre Nennung möchte ich aus naheliegenden Gründen verzichten. Übersetzungen würden wir gern mehr herausbringen, doch fehlt es uns leider an Übersetzern.

Mit Erfahrungsaustausch und Orientierungshilfe stehen wir in Übereinstimmung mit unseren Gründern. Auch sonst sind wir traditionsbewußt: Unsere japankundliche Sammlung haben wir ja bekanntlich dem Völkerkundemuseum in Leipzig geschenkt, als mit der Gründung des Museums in Ueno ein Stärkerer – nämlich der japanische Staat – sich dieser Aufgabe angenommen hatte. Aus demselben Grund haben wir auch vor mehreren Jahren die Gründung des Deutschen Instituts für Japanstudien ausdrücklich begrüßt. Objektiv ist es zwar eine Konkurrenz, es nimmt uns

aber einen Teil unserer Arbeit ab und das gibt uns die Chance, uns etwas Neues einfallen zu lassen. Als ein Beispiel, das allerdings der Gründung des DIJ vorausging, sei die Stiftung des Preises der OAG Tōkyō genannt. Für weitere Anregungen sind wir immer offen.

Es sollte dabei aber bedacht werden, daß wir klein sind: Wir haben nur vier angestellte Mitarbeiter, davon zwei Wissenschaftler. Dazu kommt zwar eine erfreulich große Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern, deren Belastbarkeit aber natürlich begrenzt ist. Unser Budget mit z.Zt. ca. 140 Mio. Yen mag auf den ersten Blick zwar als groß erscheinen, nach Abzug der Gehälter, Steuern (insbesondere Immobiliensteuer) und Unterhaltskosten für das Haus bleibt aber recht wenig übrig. Klein zu sein hat aber nicht nur Nachteile: Als kleiner, privater Verein können wir flexibel sein und diese Flexibilität wollen wir uns auf jeden Fall bewahren.

Eine den Charakter der OAG prägende weitere Besonderheit sei zum Schluß erwähnt. Von den Gründungsvätern der OAG waren ca. 2/3 Kaufleute, und auch heute sind unter unseren Mitgliedern die Praktiker in der ganz großen Mehrzahl. Die inhaltliche Arbeit der OAG allerdings wird überwiegend von hier tätigen Wissenschaftlern getragen. Es ist der OAG gut bekommen, daß im Vorstand auch Kaufleute, Juristen und Hausfrauen sitzen. Das Überwiegen der Praktiker führt zudem ganz natürlich und ohne jede Verkrampfung zu einem gewissen Praxisbezug und dann, und das ist in diesem Zusammenhang vielleicht das Wichtigste, sehen wir wegen unserer gemischten Mitgliedschaft auch keinen Widerspruch zwischen Kultur und Kommerz. Die OAG Tōkyō schwebt zwischen sämtlichen Stühlen: eine „Deutsche Gesellschaft...“, die ein Verein japanischen Rechts ist und ihren Sitz in Japan hat, zwischen Kultur und Kommerz, zwischen Wissenschaft und Praxis. Wir fühlen uns aber sehr wohl dabei.

Ernst Lokowandt,
Vorsitzender der OAG Tōkyō

NCC Center for the Study of Japanese Religions (Kyōto)

Dieses Studien-Institut ist eine Einrichtung des Nationalen Kirchenrates (NCC), einem Dachverband der protestantischen Kirchen in Japan. Seine Zielsetzung besteht darin, durch Studium wie durch direkte Begegnung die Religionen Japans besser verstehen zu lernen und ein wechselseitiges Verhältnis zwischen den Religionen zu fördern. Es wurde Ende der fünfziger Jahre gegründet und versucht diese Aufgabe seither in verschiedenen Formen wahrzunehmen.

Das Institut ist in Kyōto zentral, an der Westseite des *goshō* (Kaiserpalast), gelegen. Die leicht zugängliche *Bibliothek* mit hauptsächlich japanischen und englischen Titeln legt den Schwerpunkt auf japanische Religionen in Geschichte und Gegenwart (Shintō, folkreligion, Buddhismus allgemein wie japanischen Buddhismus, Neue Religionen etc.). Daneben gibt es Literatur zu (asiatischer) Philosophie, japanischer Geschichte, Kultur und Sozialwissenschaft, Christentum in Asien und speziell in Japan, sowie zum Dialog zwischen den Religionen. Seit kurzem ist auch eine Kollektion deutschsprachiger Japan-Literatur als Leihgabe hinzugekommen.

Jedes Jahr wird jeweils ein *Seminar* auf Japanisch und eines auf Englisch in einem der religiösen Zentren Japans abgehalten. Zwei bis drei Tage lang werden die Teilnehmer von Vertretern der betreffenden Religionen über ihren Glauben, ihr Denken und Leben direkt unterrichtet. Teilnahme an den religiösen Feiern, Führungen in den Örtlichkeiten u.ä., sowie Diskussion im Anschluß an die Vorträge dienen der Vertiefung des Verständnisses. Solch eine direkte Begegnung geht über reines Bücherstudium hinaus. Auf diese Weise wird eine Religion als lebendige Wirklichkeit ernstgenommen, die sich ja nicht allein nur durch objektivierbares Wissen erfassen läßt. Die Zielsetzung dieser Seminare richtet sich hauptsächlich auf kirchliche Mitarbeiter (Pfarrer, Dozenten usw.), ist jedoch offen für jeden Interessenten, wenn es der Platz erlaubt. Die lange Tra-

dition dieser Seminare umfaßt Orte und religiöse Gruppen wie Shintō (Ise, Izumo), Tendai (Hiei), Shingon (Kōya), Zen (Ehei-ji u.a.), Jōdo-shinshū (Nishi und Higashi Hongan-ji), folkreligion, Neue Religionen (Tenrikyō, Sōka Gakkai, Risshō Kōseikai, Ōmoto, Shinnyō-en) u.v.a.m.

Im Study Center selbst werden auch regelmäßige Veranstaltungen abgehalten. Unter der Leitung eines Fachmannes befaßt sich eine *Lektüre-Gruppe* über ein Jahr hinweg (auf japanisch) mit einem buddhistischen Text (Ueda Shizuteru etwa erklärte im vergangenen Jahr die chinesische Zen-Geschichte der Zehn Ochsenbilder, etc.). Zur Zeit gibt es auf englisch eine Dōgen-Lektüre Gruppe.

Das Institut gibt seit vielen Jahren die beiden Zeitschriften *Deai* („Begegnung“) und *Japanese Religions* (englisch) heraus. Der Kreis der Autoren sowie die Zirkulation von *Japanese Religions* erfreut sich eines internationalen Horizontes. Der gegenwärtige Herausgeber möchte insbesondere japanischen, aber auch deutschsprachigen Autoren die Möglichkeit geben, ihre Forschung einem breiteren Leserkreis auf englisch zugänglich zu machen. Die Themenbereiche umfassen die japanischen Religionen in Geschichte und Gegenwart, kulturelle, soziale, politische und andere Aspekte, Hintergründe in Korea, China und Indien, Dialog zwischen den Religionen, u.a. Themenhefte sind in Vorbereitung (Kirishitan, Ainu u.a.). *Japanese Religions* erscheint zweimal im Jahr.

Der *Mitarbeiter-Kreis* des Instituts war von Anfang an international. Die Forschungsgebiete der gegenwärtigen Mitarbeiter umfassen Shintō und Tennōismus, Zen-Buddhismus, Reinerland-Buddhismus (Hōnen, Shinran), Frau und Religion (in Japan und Asien), soziale Aspekte der japanischen Religionen u.a. Es besteht die Möglichkeit, als Gast für eine bestimmte Zeit am Institut wissenschaftlich zu arbeiten. Studenten (insbesondere Promovenden) und Dozenten aus Europa und Amerika haben von dieser Möglichkeit bisher Gebrauch gemacht.

Kontakt-Adresse:
Dr. Martin Repp (Associate Director)
NCC Center for the Study
of Japanese Religions
Karasuma Shimodachiuri, Kamikyo-Ku,
Kyōto 602 JAPAN
Tel./Fax: (075) 432-1945

Stipendien

Japan wird für Deutsche immer attraktiver – „Sprache und Praxis in Japan“

Das Programm „Sprache und Praxis in Japan“ richtet sich an junge Absolventen der Naturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Architektur. Es ist eine Kombination von Sprachausbildung, Landeskunde und Praktikum mit dem Ziel, jungen Graduierten eine auf Japan bezogene Zusatzausbildung zu geben und das Angebot von „Japan-Experten“ auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu erhöhen. Das Programm leistet damit einen Beitrag zur Heranbildung von Fachleuten in Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft, die mit Sprache und Kultur des modernen Japan vertraut sind.

Die Teilnehmer werden zunächst in einem dreiwöchigen sprachlichen und landeskundlichen Vorbereitungskurs am Landesinstitut für Japanische Sprache in Bochum auf den Japanaufenthalt vorbereitet. Daran schließt sich ein einjähriger Sprachkurs in Tōkyō an, dem ein etwa zehnmonatiges Praktikum in einem japanischen bzw. deutsch-japanischen Unternehmen in Japan oder in einer Verwaltungsorganisation folgt.

In den acht „Jahrgängen“ seit Bestehen des Programms (1984/86 bis 1991/93) sind bisher 95 Graduierte gefördert worden, darunter 20 Frauen. Die Hälfte der geförderten Graduierten waren Wirtschaftswissenschaftler und Juristen, die andere Hälfte kam aus ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen sowie auch aus den Fächern Architektur und Agrarwissenschaften. Die zwölf Teilnehmer des neunten „Jahrgangs“ beginnen in diesen Tagen ihren Studienaufenthalt in Japan.

Das Interesse der deutschen Bewerber ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen und übersteigt das Angebot um das Vierzehnfache: Auf die 12 Stipendienplätze des Programms „Sprache und Praxis in Japan“ bewerben sich derzeit jährlich rund 170 Graduierte. Eine Evaluation des Programms durch den DAAD brachte zutage, daß zwar fast alle Absolventen des Programms beruflich gut untergekommen sind, aber die Arbeitgeber – und gerade auch die Unternehmen der Wirtschaft – die zusätzlichen Kenntnisse und Japanerfahrungen kaum honorieren.

BERUFLICHE TÄTIGKEIT MIT BEZUG AUF JAPAN?

Um den Erfolg und die Wirksamkeit des Programms zu überprüfen, hat der DAAD nicht nur die Zwischen- und Abschlußberichte der Stipendiaten über den zweijährigen Aufenthalt in Japan ausgewertet, sondern die Teilnehmer auch mittels eines Fragebogens gebeten, den Nutzen des Programms für die eigene berufliche Tätigkeit einzuschätzen. Im Vordergrund stand dabei der Aspekt, ob die derzeitige oder in Aussicht genommene Tätigkeit einen Bezug zu Japan habe bzw. ob die in Japan gewonnene Erfahrung der beruflichen Tätigkeit zugute komme. Auch nach dem beruflichen Verbleib der Stipendiaten des Programms „Sprache und Praxis in Japan“ wurde gefragt.

Von den ehemaligen 66 Stipendiaten der ersten sechs „Jahrgänge“ des Programms haben 46 Teilnehmer den Fragebogen beantwortet. Von ihnen arbeiten heute 16 in weltweit tätigen, großen deutschen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen und sieben in Banken, weitere sieben sind in japanischen Firmen tätig und fünf Ehemalige sind in Bundesministerien oder Forschungsinstituten beschäftigt; ein Teilnehmer ist selbständig tätig. Einige gaben an, noch ihre Referendarzeit ableisten bzw. eine Promotion durchführen zu wollen.

Ein Japanbezug im Berufsleben ist bei 32 ehemaligen Stipendiaten gegeben, von denen sich sieben zum Zeitpunkt der Umfrage in Japan auf-

hielten, und bei zwei Ehemaligen hat die berufliche Tätigkeit ab und zu mit Japan zu tun; eine Beschäftigung ohne Japanbezug haben derzeit 12 Teilnehmer des Programms, von denen allerdings vier sagen, daß die Japanerfahrung ihrem Beruf zugute komme – sie erwarten den entsprechenden Arbeitsbezug für einen späteren Zeitpunkt ihrer beruflichen Karriere.

Von denen, die auf die Umfrage nicht geantwortet haben, ist von zwölf Ehemaligen bekannt, daß sie eine auf Japan bezogene Arbeit ausüben; sieben von ihnen halten sich zur Zeit in Japan auf. Nach Kenntnis des DAAD haben derzeit also mindestens 44 der 66 ehemaligen Stipendiaten der ersten sechs „Jahrgänge“ des Programms „Sprache und Praxis in Japan“ eine auf Japan bezogene Tätigkeit – allein vierzehn in Japan.

NUTZEN DES PROGRAMMS „SPRACHE UND PRAXIS IN JAPAN“

Die Frage, ob das Programm grundsätzlich „nützlich/bedarfsorientiert“ sei, wurde von fast allen Stipendiaten uneingeschränkt bejaht. Allerdings fehlt es nicht an differenzierenden Hinweisen. So bemerkte ein Chemiker: „Nützlich schon, aber kaum bedarfsorientiert.“ Ähnlich meint ein Ingenieur, der Nutzen für die Persönlichkeitsbildung stehe außer Frage, die Bedarfsorientierung aber sei schwer abzuschätzen. Er, wie auch andere Stipendiaten berichten, manche Personalchefs könnten Bewerber, die zwei Jahre in Japan gelebt haben, noch nicht so recht einordnen. Der Chemiker: „Japanischkenntnisse ohne fünf Jahre Berufserfahrung sind kaum gefragt.“

Ein Wirtschaftsgeograph verdeutlicht: „Der Stempel ‘Japanischspezialist’ allein hilft in fast keiner Weise weiter, eine ‘solide’ akademische Ausbildung ist nötig. Die deutschen Unternehmen zeigen sich in der Regel sehr unflexibel, wenn es darum geht, fachfremde Kräfte auszubilden.“ Allerdings fügt er für seine eigene Person hinzu, ohne das Stipendium wäre er in das Trainee-Programm einer Bank, die ihn später

nach Japan schicken will, nicht aufgenommen worden.

Ein Wirtschaftswissenschaftler, der jetzt japanbezogen bei einer großen deutschen Firma tätig ist, war nach der Rückkehr aus Japan zunächst überrascht, daß es „gerade von den deutschen Topadressen fast nur Absagen hagelte“. Aber in seinem Fall habe die Japanerfahrung, d.h. der nicht alltägliche oder „normale“ Lebenslauf, dann doch eine wichtige Rolle gespielt.

Zuweilen wird in den Antworten auf die Schwierigkeiten hingewiesen, diese Erfahrungen später beruflich umsetzen zu können. Mit den Worten einer Architektin: „Das Programm halte ich für nützlich von seiner Ausgestaltung her, wenn es darum geht, dem Stipendiaten Japan näher zu bringen. Wenn allerdings der Stipendiat hinterher mit all seinen Kenntnissen den deutschen Firmen sich selbst näher bringen will, fehlt es an ‘Investitionswillen’ etc., wie z.B. dem der Amerikaner oder eben Japaner. Das arme Deutschland ist engstirniger denn je, kurzsichtig.“

Ein Bankmanager unterstreicht diesen Punkt: „Ja, ich halte das Programm für unbedingt nützlich; nur wenn mehr in ‘human resources’ investiert wird, können auch europäische Unternehmen langfristig in Japan erfolgreich sein.“

Die Stipendiaten betonen in diesem Zusammenhang, daß ein zielgerichtetes, selbständiges Vorgehen sehr wichtig sei. Ein im Japangeschäft tätiger Rechtsanwalt: „Allerdings hängt der Erfolg wesentlich von den Stipendiaten selbst ab, d.h. der zielgerichteten Nutzung der vorhandenen Zeit bei gleichzeitiger Bescheidung der Möglichkeiten.“ Und eine Physikerin meint: „Zusätzlich ist viel Eigeninitiative notwendig, um die Erfahrungen aus „Sprache und Praxis in Japan“ einzusetzen.“

FAZIT

Die ehemaligen Stipendiaten sind ganz überwiegend in guten oder sehr guten Positionen tätig, verdanken dies in hohem Maße ihrer Japanerfahrung und haben – wenngleich in unterschiedlicher Intensität – beruflich mit Japan zu tun. Es fällt auf, daß bei Wirtschaftswissenschaftlern und Juristen der Japanaufenthalt von deutschen Firmen anscheinend stärker honoriert wird als etwa bei Ingenieuren. Schwierigkeiten, ihre Japankenntnisse beruflich zu verwerten, scheinen vor allem Graduierte mancher naturwissenschaftlicher Disziplinen zu haben. So warnt denn auch ein Teilnehmer in seiner Antwort – mit Blick auf die zukünftigen Stipendiaten – davor, den Japanaufenthalt nur als „Karrierebaustein“ zu betrachten: Als entscheidenden Punkt sehe er, „die Bereitschaft zu persönlicher Auseinandersetzung mit Japan an; Karriereaspekte sollten eine untergeordnete Bedeutung haben.“

DAAD-Pressemitteilung

Hier noch die Fächer, die zusammen mit Japanologie/Japanisch vorzugsweise studiert werden (Reihenfolge nach Häufigkeit): BWL, Sinologie/Chinesisch, Anglistik/Englisch, VWL und Jura.

DAAD, Programmabteilung Süd,
Dr. Ulrich Lins, 20.04.1993

**Mitteilung des DAAD zu den im WS
1992/92 an deutschen Hochschulen eingeschriebenen Studierenden im Fach
Japanologie/Japanisch**

36 Institute haben den entsprechenden Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. Nachstehend finden sie die Gesamtzahlen (zum Vergleich in Klammern die Zahlen für das WS 1990/91):

Studierende insgesamt	4.209	(3.839)
davon HF Japanologie/ Japanisch	2.173	(1.768)
Anfänger	462	(363)
NF Japanologie/ Japanisch	1.467	(1.372)
sonstige Teilnehmer an Sprachkursen	569	(699)

Mitteilungen der GJF

Gesellschaft für Japanforschung Protokoll der Mitgliederversammlung am 16. Mai 1992 im Japanischen Kulturinstitut, Köln

Beginn der Sitzung: 14.15 Uhr

1. Der Vorsitzende begrüßt die Teilnehmer und stellt fest, daß die Sitzung beschlußfähig ist.
2. Die Tagesordnung wird auf Antrag von Herrn Krempien um einen Punkt 8a erweitert und in dieser Form angenommen.
3. Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung wird auf Antrag von Frau Hijiya-Kirschner wie folgt abgeändert:

„Frau Hijiya-Kirschner bringt zur Kenntnis, daß laut Schreiben des letzten Veranstalters die Vollversammlung in Wien beschlossen hatte, den nächsten deutschsprachigen Japanologentag in Trier auszurichten. Nach Abklärung aller Eventualitäten und Absicherung der Unterstützung durch die Universität hatte die Trierer Japanologie mit Schreiben an Prof. Linhart vom Dez. 90 den Antrag angenommen. Die Vergabe an Zürich erfolgte ohne Rücksprache mit Trier.“

Das Protokoll wurde in dieser Form mit 23 Stimmen, 2 Enthaltungen angenommen.

4. Bericht des Vorstandes
 - a. Herr Müller weist noch einmal darauf hin, daß die Gemeinnützigkeit der Gesellschaft

anerkannt wurde und daß Mitgliedsbeiträge ab 1992 steuerlich abgesetzt werden können. Für das Jahr 1991 sollten die Kosten mit dem Hinweis, daß es sich um einen beruflich wichtigen Fachverband handelt, als Werbekosten abgesetzt werden. In Kürze soll die Gesellschaft auch in das Vereinsregister aufgenommen werden. Zur Zeit hat die Gesellschaft 62 Mitglieder.

- b. Herr Müller ruft die Mitglieder zu verstärkter Tätigkeit auf; besonders, aber nicht nur, was die Bezahlung des Mitgliedsbeitrags betrifft. Rückblickend muß man festhalten, daß in der Zeit seit der letzten Mitgliederversammlung in Berlin nicht sonderlich viel passiert ist. Herr Müller erklärt in diesem Zusammenhang, er sei in dieser Zeit selbst sehr beschäftigt gewesen und stehe aus diesem Grund für eine weitere Tätigkeit als Vorsitzender nicht zur Verfügung.
- c. Herr Müller weist auf das Informationsblatt der Gesellschaft (gakurin) hin, das bei der Sitzung verteilt wurde. Er hätte es begrüßt, vor der Sitzung noch mehr aktuelle Information zu bekommen.

5. Bericht des Kassenprüfers

Da Herr Pantzer nicht anwesend ist, berichtet Herr Müller kurz über die Kasse. Derzeitiger Kassenstand: DM 5.240,60.

Frau Schaeede legt das Amt der Kassenprüferin nieder. Herr Taranczewski und Frau Matthias-Pauer sind bereit, Kassenprüfer zu sein.

Frau Schaeede wendet ein, der Vorstand könne vor der Kassenprüfung nicht entlastet werden. Daraufhin wird der Vorstand vorbehaltlich der Kassenprüfung mit 22 Ja-Stimmen und 3 Enthaltungen entlastet.

6. Neuwahlen

Am 26.9. gehen die Amtszeiten des jetzigen Vorstandes zu Ende. Es wird um Kandidatenvorschläge für die drei Ämter des Vorstandes (1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender, Kassenwart) gebeten. Folgende Kandidaten werden aufgestellt und erklären sich bereit, zu kandidieren: Herr Antoni, Herr Königsberg, Frau Scholz, Herr Ackermann, Herr Pörtner.

Es wird mit 24 Ja-Stimmen, einer Nein-Stimme und einer Enthaltung dafür gestimmt, den Vorstand auf 3 Mitglieder zu begrenzen.

Wahlausgang, 1. Vorsitzender

Antoni	15
Pörtner	6
Königsberg	2
Ackermann	1
Enthaltungen	1
gesamt:	25

Wahlausgang, 2. Vorsitzender

1. Wahlgang (keine absolute Mehrheit)

Pörtner	11
Königsberg	7
Ackermann	4
Scholz	3
gesamt:	25

2. Wahlgang

Pörtner	13
Königsberg	7
Ackermann	4
Scholz	1
gesamt:	25

Wahlausgang, Schatzmeister

1. Wahlgang (keine absolute Mehrheit)

Königsberg	12
Scholz	10
Ackermann	2
Enthaltung	1
gesamt:	25

2. Wahlgang

Königsberg	13
Scholz	11
Ackermann	1
gesamt:	25

Damit ist für die nächsten zwei Jahre folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender, Herr Antoni; 2. Vorsitzender, Herr Pörtner; Schatzmeister, Herr Königsberg.

Wahl des Schlichtungsausschusses

Der bisherige Schlichtungsausschuß bestand aus den folgenden drei Mitgliedern: Herr Kracht, Herr Flüchter, Herr Klopfenstein. Herr Kracht steht für eine zweite Amtsperiode nicht zur Verfügung; Herr Flüchter ist bei der Sitzung nicht zugegen.

Es werden folgende neue Mitglieder vorgeschlagen: Frau Hijiya-Kirschneit, Herr Klopfenstein, Herr Schamoni, Herr Röhl, Frau Scholz. Auf Antrag Frau Schaedes beschließt die Gesellschaft durch Akklamation, den Schlichtungsausschuß auf fünf Mitglieder zu erweitern und alle vorgeschlagenen Kandidaten zu wählen.

7. Entwicklung der Japanforschung in den neuen Bundesländern

Frau Kluge berichtet zur Information der Mitglieder zusammenfassend alles, was ihr zu diesem Thema bekannt ist. Über die beiden Standorte Berlin und Halle wird nicht ausführlich berichtet; zur Lage Berlins habe Frau Hijiya-Kirschneit schon am Vortag bei Professorentreffen berichtet. In Halle ist eine Mitsubishi Stiftungsprofessur eingerichtet worden; es herrschte Unklarheit darüber, auf welchen Zeitraum diese Professur begrenzt ist und in welchem Stadium sich die Berufung befindet.

Zum Standort Leipzig berichtet Frau Kluge ausführlicher, obwohl auch hier alles erst im

Stadium der Planung ist. Es wird offenbar darüber nachgedacht, zwei Lehrstühle [sic] einzurichten. Die japanische Seite (Japan Foundation) hat Unterstützung versprochen, aber die gesamte Planung wird dadurch erschwert, daß die gesamte Personalplanung an Universitäten der neuen Länder unklar ist; so sitzen alle bisherigen Stelleninhaber auf Zeitstellen und haben die Möglichkeit, sich wieder zu bewerben.

8. Das Projekt Sunrise-Lexikon

Herr Hadamitzky berichtet über das Sunrise-Lexikon Projekt. Das Projekt ist inzwischen an das Japanologische Seminar der Freien Universität gebunden; Frau Hijiya-Kirschneireit ist Projektleiterin. Die verschiedenen Fachrichtungen des Lexikons werden von „Koordinatoren“ betreut, die größtenteils auch Mitglieder der Gesellschaft sind. Mit der geplanten Einrichtung eines Redaktionsrats und ggf. anderer Gremien sollen Arbeit und Verantwortlichkeiten auf mehrere Schultern verteilt werden. Zur Zeit wird das Projekt als gemeinnützige Forschungsarbeit durchgeführt; Spenden können über die Deutsch-Japanische Gesellschaft Berlin abgewickelt werden. In diesem Zusammenhang wird die Gründung eines Förderkreises erwogen.

Für die beschleunigte Entwicklung des Lexikons wäre es wünschenswert, wenn weitere Mitglieder der Gesellschaft sich zur inhaltlichen Mitarbeit bereit erklärten. Ferner würde Herr Hadamitzky es begrüßen, wenn die Gesellschaft sich an dem Projekt beteiligte und dies durch einen Passus wie „...mit der Kooperation und Unterstützung der Gesellschaft für Japanforschung“ zum Ausdruck käme. Herr Hadamitzky stellt die Frage nur zur Debatte und bringt keinen Antrag ein. Herr Kracht stellt die Frage, bei wem die Rechte an den Artikeln liegen.

8a. Anschaffung der Meiji-Quellen für die Staatsbibliothek

Die Ostasienabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, bemüht sich darum, die Mikrofilm-Sammlung von Texten aus der Meiji-Zeit aus der National Diet Library (Maruzen) zu erwerben. Herr Krempien ist auf der Suche nach einem Sponsor für dieses Vorhaben und bittet die Gesellschaft um die Ausstellung eines Gutachtens über die Nützlichkeit dieser Anschaffung für seine Zielgruppe. Die Anwesenden beauftragen Herrn Müller, ein entsprechendes Schreiben Herrn Krempien zuzuleiten.

9. Verschiedenes

Herr Antoni regt an, eine Veröffentlichung der Gesellschaft ins Leben zu rufen. Ihm schweben dabei Vorbilder wie *Japan Forum* (Großbritannien) vor. Es wird zunächst darüber diskutiert, ob eine wissenschaftliche Zeitschrift herausgegeben wird, oder eher ein Newsletter. Herr Pauer gibt zu bedenken, daß eine wissenschaftliche Zeitschrift sehr viel Arbeit kostet und unter Umständen gar nicht von dem jetzigen Markt getragen wird. Im Lauf der Diskussion wird beschlossen, einen kleinen Newsletter für die Mitglieder herauszugeben; Frau Scholz und Herr Vollmer erklären sich dazu bereit, hierfür die Redaktion zu übernehmen.

Ende der Sitzung: 17 Uhr

M. Königsberg, Hamburg, 10. Juli 1992

Satzung der Gesellschaft für Japanforschung

§ 1 Name

Die Gesellschaft führt den Namen „Gesellschaft für Japanforschung“.

§ 2 Zweck

- (1) Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Die Gesellschaft ist politisch neutral.
- (2) Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Japanforschung. Zur Verfolgung ihres Zweckes stellt sich die Gesellschaft insbesondere folgende Aufgaben:
 - a) Die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen und Forschungsvorhaben.
 - b) Die fachliche Integration, die Verbesserung der Kommunikation und die Information über Arbeitsfelder, Forschungsvorhaben, Projekte, Tagungen, Publikationen usw.
 - c) Die Stärkung der institutionellen Präsenz der Japanforschung.
 - d) Öffentlichkeitsarbeit.
- (3) Die Gesellschaft ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft.
- (4) Es darf keine Person durch Angaben, die dem Zweck der Gesellschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

- (5) Im Falle der Auflösung der Gesellschaft oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen der Gesellschaft an die Ostasienabteilung der Staatsbibliothek Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die es ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke zur Förderung der Japanforschung zu verwenden hat.

§ 3 Vereinsjahr

Vereinsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 4 Mitglieder

- (1) Mitglied der Gesellschaft kann nach abgeschlossenem Hochschulstudium werden, wer sich vorwiegend und unter Verwendung japanischsprachigen Materials wissenschaftlich mit Japan befaßt. Über Ausnahmen entscheidet die Mitgliederversammlung.
- (2) Es gibt reguläre und korrespondierende Mitglieder. Die Mitgliederversammlung kann beschließen, verdiente Persönlichkeiten zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.
- (3) Personen, die ihren Wohnsitz dauerhaft außerhalb des deutschsprachigen Bereichs haben, können die Stellung als korrespondierendes Mitglied beantragen. Korrespondierende Mitglieder genießen kein aktives und passives Stimmrecht, sie zahlen den halben Mitgliedsbeitrag.
- (4) Die regulären Mitglieder genießen aktives und passives Stimmrecht. Die Mitglieder zahlen einen jährlichen Beitrag, der am 1. Januar fällig wird. Die Höhe des Beitrages wird von der Mitgliederversammlung festgesetzt. Mitglieder ohne Anstellung zahlen den halben Beitrag. Eine Änderung des Status ist dem Vorstand unverzüglich anzuzeigen.
- (5) Mit der Japanforschung befaßte Institutionen können der Gesellschaft für Japanforschung als körperschaftliche Mitglieder angehören.

Körperschaftliche Mitglieder haben kein Stimmrecht.

§ 5 Aufnahme, Austritt, Ausschluß

- (1) Die Aufnahme erfolgt aufgrund eines schriftlichen Antrages unter Anerkennung der Satzung. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Der Vorstand kann die Empfehlung durch zwei Mitglieder der Gesellschaft für Japanforschung fordern. Eine ablehnende Entscheidung ist dem Antragsteller schriftlich unter Nennung der Gründe mitzuteilen. Gegen eine ablehnende Entscheidung kann der Antragsteller binnen drei Wochen nach Erhalt schriftlich beim Vorstand Widerspruch einlegen. Über den Widerspruch entscheidet die nächste Mitgliederversammlung. Bei der Aufnahme erhält das Mitglied eine Mitgliedsbescheinigung und ein Exemplar der Satzung. Die Aufnahme gilt als erfolgt, sobald der Mitgliedsbeitrag gezahlt ist.
- (2) Die Mitgliedschaft erlischt
 - durch den Tod
 - durch Ausschluß
 - durch schriftliche Kündigung
 - durch Streichung
- (3) Der Ausschluß kann erfolgen, wenn das Verhalten des Mitgliedes sich nicht mit den Zwecken und Aufgaben der Gesellschaft vereinbaren läßt oder wenn das Mitglied in grober Weise die Interessen der Gesellschaft verletzt hat. Über den Ausschluß entscheidet der Vorstand mit einfacher Mehrheit nach Anhörung des Betroffenen; die Anhörung kann auch schriftlich erfolgen. Der Ausschließungsbeschuß ist dem Mitglied unter Angabe der Gründe schriftlich bekanntzugeben. Gegen den Ausschluß kann das Mitglied binnen drei Wochen nach Erhalt schriftlich beim Vorstand Widerspruch einlegen. Über den Widerspruch entscheidet die nächste Mitgliederversammlung. Bis zur Entscheidung über den Widerspruch ruhen die Mitgliedsrechte.

(4) Die Kündigung ist nur mit Vierteljahresfrist zum Ende eines Kalenderjahres zulässig.

(5) Die Streichung erfolgt, wenn ein Mitglied über einen Zeitraum von zwei Jahren trotz Aufforderung seinen Mitgliedsbeitrag nicht geleistet hat.

§ 6 Organe der Gesellschaft

- (1) Organe der Gesellschaft sind:
 1. Die Mitgliederversammlung
 2. Der Vorstand
 3. Der Schlichtungsausschuß
- (2) Für besondere Angelegenheiten können auf Antrag des Vorstandes oder der Mitgliederversammlung durch diese mit einfacher Mehrheit Ausschüsse eingerichtet werden.

§ 7 Wahlen und Amtsdauer

- (1) In die Ämter dürfen nur Mitglieder gewählt werden, die volljährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
- (2) Alle Ämter sind Ehrenämter. Gegen Entgelt eingestellte Mitarbeiter können nicht in Ämter berufen werden.
- (3) Funktionsträger werden auf einer ordentlichen Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit gewählt. Kandidatenvorschläge können auch schriftlich eingereicht werden. Erhält keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen, gilt derjenige als gewählt, der in einem zweiten Wahlgang die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Die Wahlen finden geheim statt.
- (4) Die Amtsdauer in allen Ämtern beträgt zwei Jahre. Kann ein Termin für Neuwahlen erst nach Ablauf der regulären Amtsdauer anberaumt werden, verlängert sich die Amtsdauer automatisch bis zum Wahltermin. Für ein Amt, das während der Amtszeit frei wird, findet für den Rest der Amtszeit eine Ersatzwahl

statt und zwar entweder auf der nächsten Mitgliederversammlung oder, wenn bis zu dieser voraussichtlich mehr als sechs Monate vergehen, in einem schriftlichen Wahlverfahren.

§ 8 Mitgliederversammlung

- (1) Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal jährlich statt. Planung und Vorbereitung obliegen dem Vorstand.
- (2) Der Vorstand verschickt mindestens zwei Monate vor dem geplanten Termin eine schriftliche Einladung an alle Mitglieder, der eine vorläufige Tagesordnung beigelegt ist. Anträge zur Tagesordnung müssen bis drei Wochen vor der Mitgliederversammlung beim Vorstand eingegangen sein. Später eingegangene Anträge können nur behandelt werden, wenn die Mitgliederversammlung sie als dringlich zuläßt.
- (3) Die Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter geleitet. Sind beide verhindert, wählt die Mitgliederversammlung einen Versammlungsleiter. Die Mitgliederversammlung beschließt außer in den Fällen gemäß Paragraph 15 und 16 mit einfacher Mehrheit.
- (4) Über die Beschlüsse der Versammlung ist ein Protokoll zu führen. Dies ist vom Versammlungsleiter und zwei Versammlungsteilnehmern zu unterzeichnen.
- (5) Auf Verlangen von mindestens 10 Prozent der Mitglieder muß innerhalb von zwei Monaten eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden. Die Einladungen hierzu müssen unter Angabe der Tagesordnung mindestens einen Monat vor der Versammlung ergehen. Auch der Vorstand kann in dringlichen Fällen die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschließen.
- (6) Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig,

wenn mindestens 11 Prozent aber nicht weniger als 13 der stimmberechtigten Mitglieder erschienen sind.

§ 9 Aufgaben der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung bestimmt insbesondere die Grundsätze und das Arbeitsprogramm der Gesellschaft. Sie ist zuständig für die Wahl des Vorstandes und anderer Funktionsträger, für die Entlastung des Vorstandes und für die Festsetzung der Beiträge. Sie bestellt einen Rechnungsprüfer und nimmt seinen Bericht entgegen.

§ 10 Der Vorstand

- (1) Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern:
 - dem Vorsitzenden
 - mindestens einem stellvertretenden Vorsitzenden
 - dem Schatzmeister
- (2) Vorstand im Sinne des § 26 BGB ist der Vorsitzende und zwei weitere Vorstandsmitglieder. Die Gesellschaft wird gerichtlich und außergerichtlich von einem dieser Vorstandsmitglieder allein vertreten. In besonderen Fällen kann die Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit eine abweichende Regelung beschließen.
- (3) Der Vorstand erstattet der Mitgliederversammlung einmal jährlich Bericht über seine Tätigkeit.

§ 11 Aufgaben des Vorstandes

Der Vorstand führt die Geschäfte der Gesellschaft. Ihm obliegt die Beschlußfassung über sämtliche Angelegenheiten der Gesellschaft, soweit sie nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten sind.

§ 12 Der Schlichtungsausschuß

- (1) Der Schlichtungsausschuß besteht aus min-

destens drei Mitgliedern. Er wird von der Mitgliederversammlung gewählt.

- (2) Der Schlichtungsausschuß unterstützt den Vorstand in der Geschäftsführung, vor allem in grundsätzlichen Fragen, die keinen Aufschub dulden. Zu diesen Aufgaben des Schlichtungsausschusses gehört insbesondere auch die Funktion als Schiedsausschuß, die Stellungnahme bei strittigen Anträgen auf Mitgliedschaft sowie die Zustimmung bei kurzfristig einzurichtenden Ausschüssen. Der Schlichtungsausschuß faßt seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. Mitglieder des Schlichtungsausschusses, die in einem Fall direkt und persönlich betroffen sind, nehmen an der Beratung und Abstimmung dieses Falles nicht teil. Vorstandsmitglieder können nicht zugleich Mitglied im Schlichtungsausschuß sein.

§ 13 Arbeitsausschüsse

- (1) Zur Bearbeitung spezieller Aufgaben kann der Vorstand oder die Mitgliederversammlung die Einrichtung von Arbeitsausschüssen vorschlagen, deren Mitglieder von der Mitgliederversammlung gewählt werden. Ihnen können auch Personen angehören, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Die Arbeitsausschüsse wählen aus ihrer Mitte einen Sprecher; dieser muß reguläres Mitglied der Gesellschaft sein.

§ 14 Zusammenarbeit mit anderen Körperschaften

- (1) Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben bemüht sich die Vereinigung um Kontakt und Zusammenarbeit mit anderen Körperschaften, die im Bereich der Japanforschung tätig sind, auch über den deutschsprachigen Raum hinaus.
- (2) Auf Beschluß der Mitgliederversammlung kann die Gesellschaft auch selbst körperchaftliches Mitglied solcher Vereinigungen werden.

§ 15 Satzungsänderung

Satzungsänderungen werden von der Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen beschlossen. Sie können jedoch nicht als dringlich im Sinne von § 8 Absatz 2 Satz 3 auf die Tagesordnung gesetzt werden.

§ 16 Auflösung

- (1) Ein Antrag auf Auflösung der Gesellschaft muß schriftlich beim Vorstand eingereicht werden. Er muß mindestens die Unterschriften von 10 Prozent aller regulären Mitglieder tragen.
- (2) Der Vorstand muß binnen zwei Monaten eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen und zugleich den Antrag zur schriftlichen Abstimmung vorlegen.
- (3) Die Auflösung gilt als beschlossen, wenn ihr mindestens drei Viertel der anwesenden Mitglieder zustimmen oder die Zahl der in der Gesellschaft verbleibenden Mitglieder unter sieben fällt.

§ 17 Gerichtsstand

Erfüllungsort und ausschließlicher Gerichtsstand ist der Sitz der Gesellschaft.

§ 18 Eintragung der Gesellschaft und Gemeinnützigkeit

- (1) Die Gesellschaft strebt die Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht in Köln an. Sie führt dann den Zusatz „e.V.“ in ihrem Namen.
- (2) Die Gesellschaft strebt die Anerkennung der Gemeinnützigkeit an.
- (3) Der Vorstand wird ermächtigt, Satzungsänderungen, die sich auf Verlangen der zuständigen Behörden im Verlauf des Genehmigungsprozesses vornehmen zu lassen.

gungsverfahrens ergeben, selbständig vorzunehmen, soweit diese nicht den Zweck der Gesellschaft berühren.

Diese Satzung wurde auf der Gründungsversammlung am 5. September 1990 in Bonn beschlossen und auf der Mitgliederversammlung am 17. September 1991 in Berlin geändert.

Gesellschaft für Japanforschung: Mitgliederliste

Prof. Dr. Peter ACKERMANN
Erlangen

Dr. Norbert R. ADAMI
Tōkyō

Yukiko AIZU-HOFMEIER
Tübingen

Junko ANDO
Düsseldorf

Prof. Dr. Klaus ANTONI
Trier

Dr. Lydia BRÜLL
Sendenhorst

Prof. Dr. Hans. A. DETTMER
Bochum

Mechthild DUPPEL-TAKAYAMA
Frankfurt/Main

Dr. Gerhild ENDRESS
Hattingen/Ruhr

Prof. Dr. Johanna FISCHER
Berlin

Dr. Peter FISCHER
Berlin

Prof. Dr. Winfried FLÜCHTER
Duisburg

Prof. Dr. Gesine FOLJANTY-JOST
Halle

Volker FUHRT
Bonn

Dr. Lisette GEBHARDT
Trier

Prof. Dr. Kai GENENZ
Bonn

Dr. Hilaria GÖSSMANN
Tōkyō

Brigitte GRANIER
Erlangen

Wolfgang HADAMITZKY
Berlin

Prof. Dr. Siegfried HENNEMANN
Naha, Okinawa, Japan

Prof. Dr. Irmela HIJYA-KIRSCHNEREIT
Berlin

Dr. Bernd JESSE
Frankfurt/Main

Prof. Dr. Eduard KLOPFENSTEIN
Zürich

Prof. Dr. Inge-Lore KLUGE
Gauting

Dr. Matthew KÖNIGSBERG
Berlin

Prof. Dr. Klaus KRACHT
Tübingen

Prof. Dr. Josef KREINER
Tōkyō

Bibl.-Dir. Dr. Rainer KREMPIEN
Berlin

Prof. Dr. Johannes LAUBE
München

Dr. Thomas LEIMS
Bonn

Gerhard LEINSS M.A.
Tübingen

Prof. Dr. Ilse LENZ
Münster

Prof. Dr. Sepp LINHART
Wien

Prof. Dr. Ernst LOKOWANDT
Tōkyō

Dr. Urs LOOSLI
Zürich

Dr. Michiko MAE
Marburg

Prof. Dr. Regine MATHIAS-PAUER
Duisburg

Prof. Dr. Ekkehard MAY
Frankfurt

Eva-Maria MEYER M.A.
Trier

Jörg MÖLLER M.A.
Köln

Prof. Dr. Klaus MÜLLER
Düsseldorf

Prof. Dr. Nelly NAUMANN
Sulzburg

Prof. Dr. ŌBAYASHI Taryō
Tōkyō

Reinold OPHÜLS M.A.
Berlin

Prof. Dr. Peter PANTZER
Bonn

Prof. Dr. Erich PAUER
Marburg

Prof. Dr. Peter PÖRTNER
München

Otto PUTZ M.A.
Tübingen

Prof. Dr. Kurt Werner RADTKE
Leiden

Prof. Dr. Jens RICKMEYER
Bochum

Dr. Dr. Wilhelm RÖHL
Hamburg

Prof. Dr. Wolfgang SCHAMONI
Heidelberg

Prof. Dr. Roland SCHNEIDER
Hamburg

Dr. Stanca SCHOLZ
München

Prof. Dr. Wolfgang SEIFERT
Heidelberg

Prof. Dr. Carl STEENSTRUP
München

Dr. Detlev TARANCZEWSKI
Bonn

Anke TOLL
Düsseldorf

Dr. Klaus VOLLMER
Hamburg

Prof. Dr. Peter WEBER-SCHÄFER
Bochum

Thomas van WERSHOFEN
Duisburg

Ulrike WÖHR M.A.
Heidelberg

Dr. Herbert WORM
Hamburg

Dr. Reinhard ZÖLLNER
Düsseldorf